Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 187 (1. Blatt) Mittwoch, den 12. August 1925 53. Jahrgang.

Die Verfassungsfeiern in Berlin

Im Reichstag.

Offizielles Festessen beim Reichspräsidenten.

Der Reichstagssitzungssaal war zur Verfassungsfeier gestern festlich geschmückt. Abgeordnete aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen hatten sich eingefunden. Auch Gerhard Hauptmann wohnte der Feier bei. Auf den Regierungsbänken hatten mit dem Reichskanzler Dr. Luther sämtliche in Berlin anwesende Reichsminister Platz genommen. Auch die Vertreter der Länder waren zahlreich vertreten. Um 12 Uhr pünktlich erschien

Reichspräsident von Hindenburg,

gefolgt von dem Reichstagspräsidenten Löbe und den Vizepräsidenten Dr. Bell und Graef, begleitet vom Innenminister Schiele, in der früheren Hofloge und begrüßte die Versammelten, die sich von den Plätzen erhoben, mit einer Verbeugung. Die Klänge der ersten Symphonie von Johannes Brahms, erster Satz, erfüllten den Raum. Dann nahm Professor Dr. Hermann Platz-Bonn das Wort zur Festrede. Seine Worte klangen in nachfolgendem Appell aus:

In der politisch sozialen Lebensgemeinschaft des Staates hat jede ehrliche Arbeit ihre Stelle und ihren Wert. Möge der Wille, dem Ganzen zu dienen, im Rahmen unserer Verfassung neu geweckt werden und uns das freie machtvolle Morgen im Sinne des Friedens und des Rechts schaffen. Wenn wir dann der Welt nicht vorenthalten haben, was sie von uns erwarten darf, dann dürfen wir fordern, daß uns die Welt gibt, was unser ewiges unverjährbares Recht ist.

Nach der Festrede gelangte der vierte Satz der Symphonie Brahms zu Gehör. Darauf nahm

Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. Redner betonte, daß all unser Arbeiten gelten muß dem deutschen Volke und dem deutschen Vaterlande. Der Kanzler erinnert an die letzten großen Gesetzgebungswerke, die der Reichstag im Interesse des Volkes verabschiedet habe. Jeder muß seine Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Einheitlich muß diese Auffassung sich durchsetzen. Der Kanzler fordert auf, zu geloben, voll mutigen Glaubens an die deutsche Zukunft, daß wir nie nachlassen wollen, im Dienste an unserem Volk und Vaterlande. Der Reichskanzler schließt mit einem Hoch auf das deutsche Volk: Das in der Republik geeinigte Volk, es lebe hoch!

Die Anwesenden stimmten dreimal in das Hoch ein und sangen dann das Deutschlandlied. Der Reichspräsident verabschiedete sich mit einer Verbeugung von der Versammlung und begab sich durch die Wandelhalle des Reichstages nach dem Hauptportal, um dort

die Parade

abzunehmen. Inzwischen hatten sich auf dem Königsplatz zahlreiche Zuschauer versammelt, die den Reichspräsidenten und sein Gefolge mit lebhaften Hochrufen begrüßten, als er durch das große Hauptportal die Freitreppe des Reichstages betrat. Der Berliner Stadtkommandant, Oberst Severin, begleitete den Reichspräsidenten bis zum Fuß der Treppe. Unter den Klängen des Präsentiermarsches, die bald in die Melodie des Deutschlandliedes übergehen, schritt der Reichspräsident die Front der vor dem Reichstag aufgestellten Ehrenkompagnie ab und begab sich dann zu dem auf ihn wartenden Regierungsauto, das ihn unter dem erneuten Jubel der Versammelten durch das Brandenburger Tor und die Linden zu seinem Palais in der Wilhelmstraße zurückführte.

*

Nach der Rückkehr in das Präsidentenpalais gab Reichspräsident von Hindenburg der Reichsregierung, dem Reichstagspräsidium, den Vertretern des Reichsrates, der preußischen Regierung, wie allen Parteien mit Ausnahme der Völkischen und Kommunisten ein Festessen.

*

Die Feier der preußischen Regierung.

Die preußische Regierung veranstaltete eine Abendfeier, auf der

Innenminister Severing

die Festrede hielt. Der eindrucksvollen Feier wohnten auch Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichstagspräsident Loebe bei. Staatsminister des Innern Severing begann seine Ansprache mit Worten Ludwig Uhlands und führte dann aus: Das Verfassungswerk von Weimar hat den Weg zur Einigung des deutschen Volkes gegeben. Die Jahre 1919 bis 23 haben uns bis zum Weißbluten gebracht, aber die Auswirkung des Verfassungswerkes half uns zum schnellen Aufstieg. Daß wir noch keinen gerechten Frieden haben, zeigt ein Blick nach dem Rheinland und nach der deutschen Grenzmark im Osten. Wir verlangen das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht für das deutsche Volk. Der soziale Gedanke, der in der Verfassung enthalten ist, muß zur Wirklichkeit werden. Severing schloß: Ich glaube an Deutschland, ich glaube an den Fleiß der Arbeiter, ich glaube an den Wagemut des deutschen Kaufmannes, wie an die Intelligenz des deutschen Technikers und Wissenschaftlers und an den deutschen Staatsgedanken.

Stillegungen — Entlassungen.

Die Lage im Ruhrgebiet

verschärft sich von Tag zu Tag. Folgende Meldungen liegen vor:

Aus Unna: Die Klöcknerwerke beabsichtigen, die auf der Zeche Königsborn, Schacht 1/2 befindliche Kokerei zum 15. August stillzulegen. Entsprechende Verhandlungen mit dem Demobilmachungskommissar haben bereits stattgefunden. Zur Entlassung gelangen 70 Arbeiter und Beamte.

Aus Essen: Die Essener Steinkohlenbergwerke sehen sich gezwungen, die Schachtanlagen Herkules 1 bis 5 und Viktoria zum 15. September stillzulegen. Zur Entlassung kommen auf Herkules 800 bis 850 Mann, für die die Verwaltung zurzeit keine andere Beschäftigung hat. Auf Viktoria müssen 60 Mann entlassen werden. Der übrige Teil der Belegschaft wird von anderen Anlagen der Gesellschaft übernommen. Der Betrieb der Zeche Prinz Friedrich muß bis auf 125 Arbeiter eingeschränkt werden. Zur Entlassung kommen etwa 250 Arbeiter, sowie eine Anzahl technischer und kaufmännischer Angestellte. Die Betriebseinschränkung soll bis zum 31. August durchgeführt werden.

Aus Gladbeck: Auf den staatlichen Möller- und Rheinbaben-Schächten sind bis zum 31. Juli 1565 Arbeiter (einschl. der freiwillig abgekehrten) zur Entlassung gekommen. Von 1148 Abgekehrten der Möllerschächte wurden 168 Mann auf Rheinbaben und 90 Mann auf der Kokerei Möller wieder angelegt. Ueber weitere Abbaumaßnahmen sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden.

Aus Homberg: Die Zeche Rheinpreußen hat mit dem 1. August den Betrieb der Schachtanlagen 1/2 stillgelegt. Für die Instandhaltung der Anlage bleiben noch 475 Mann beschäftigt. Von den übrigen Belegschaftsmitgliedern wurde ein Teil nach den Schachtanlagen 4/5 versetzt. Der größte Teil aber (786 Mann) ist entlassen worden. Zum 30. Sept. mußte 56 technischen und 15 kaufmännischen Beamten gekündigt werden.

Aus Bochum: Hier laufen infolge der schlechten Wirtschaftslage täglich bei dem Gericht über 150 Zahlungsbefehle ein. Auch die Zahl der Wechselklagen hat in den letzten Wochen eine außerordentliche Steigerung erfahren.

Briand in London.

Der französische Außenminister „in bester Laune". — Die Rheinlandbesetzung. — Das Sanktionsverfahren.

Der Berichterstatter des W.T.B. erfährt, daß der bisherige Verlauf der Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain als günstig bezeichnet werden kann. Als Hauptmerkmal der französischen Note wird die Tatsache bezeichnet, daß sie sich nicht an gewisse in der deutschen Note angeführte Punkte anlehne, sondern sie nur leicht streife. Der Entwurf der französischeen Antwortnote erkennt mit Genugtuung den versöhnlichen Charakter der deutschen Note an und drückt die Hoffnung aus, daß jetzt das Ende des schriftlichen Meinungsaustausches erreicht ist, und daß

baldmöglichst „Konversationen" beginnen

können. Es ist nicht anzunehmen, daß das Wort „Konferenz" gebraucht wird. Was die deutschen Bemerkungen über die Rückwirkung des Abschlusses eines Sicherheitspaktes auf die Rheinlandbesetzung betrifft, so wird in der französischen Note angedeutet werden, daß der Sicherheitspakt keine Beeinträchtigung der Bestimmung des Friedensvertrages darstellen dürfe. Weiter verlautet, daß die augenblicklichen Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain wahrscheinlich durch schriftliche Niederlegung des gemeinsamen Standpunktes der Alliierten führen wird, und zwar in der Form eines embryonalen Protokolls.

Briand, der gestern abend in London die englischen und die französischen Pressevertreter empfing, war in bester Laune und antwortete ausführlich auf alle Fragen, die an ihn gerichtet wurden. Er betonte, daß er über die erzielten Fortschrite sehr befriedigt sei. Chamberlain und er hätten die Antwortnote an Deutschland Wort für Wort durchgegangen. Die Besprechungen seien allerdings noch nicht abgeschlossen, aber man hoffe, sie heute abend, oder spätestens morgen abend beenden zu können. Briand erklärte wörtlich: „Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß ich sehr befriedigt bin und am Donnerstag nach Paris zurückkehren werde."

Der Londoner Havasvertreter berichtet: Die ziemlich kurze Antwort an Deutschland behandele die Gesamtheit der Fragen und vermeide die Möglichkeiten von Kontroversen. Sie werde der italienischen, belgischen und japanischen Regierung übermittelt und danach Deutschland durch den französischen Botschafter in Berlin zugestellt werden. Bezüglich der Einladung Deutschlands zur vorbereitenden Sitzung hege man noch Zweifel. Aber man sei in London der Ansicht, daß es notwendig sei, eine derartige vorbereitende Sitzung noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundes einzuberufen. In der Sitzung war, wie Havas weiter meldet, der delikateste, wenn nicht sogar der wichtigste Punkt

die Anwendung der Sanktionen gegen Deutschland

oder genauer, das dieser Anwendung vorausgehende Verfahren. Die französischen und britischen Diplomaten hätten sich bemüht, eine beide Regierungen und die öffentliche Meinung beider Länder befriedigende Formel zu finden. Beiderseits habe man durch gegenseitige Kompromisse einander näher zu kommen gesucht. Diese Bemühungen seien nicht vergeblich gewesen. Es dürfte sich darum handeln, ein Kompromiß zu finden, das es Frankreich erlauben würde, in gewissen Fällen, die den Charakter eines casus belli tragen, unmittelbar zu handeln, und das zugleich eine Unterscheidung zwischen Verletzung der Grenze und den Einfall in die besetzte Zone machen würde. Es sei angebracht, die Einstimmigkeit Frankreichs und Englands für eine Liste dieser Fälle und für eine Definierung dieser beiden Begriffe herzustellen. Es sei wahrscheinlich, daß das Sanktionsverfahren durch eine Definition dieser Art festgelegt werde.

Die Räumung der Sanktionsstädte

nunmehr am 21. August?

Man rechnet in unterrichteten Kreisen jetzt damit, daß die Truppenräumung der Sanktionsstädte am 21. August beginnen wird. Sie soll am 28. August beendet sein.

Skandalaffäre eines polnischen Botschafters.

In Warschau verlautet, daß der polnische Botschafter in Washington, Wroblewski, von seinem Posten abberufen worden ist. Er soll nämlich bei den Verhandlungen über die polnische Anleihe in Amerika bestochen worden sein und sich dadurch ein großes Vermögen erworben haben. So hat er sich, wie die polnischen Blätter melden, in Biarritz eine palastartige Villa gekauft, ohne vorher ein Vermögen besessen zu haben.

Die Unabhängigkeit des Rifs

von Abd-el-Krim gefordert.

Der französische Ministerpräsident Painleve hat der Presse folgende Erklärung übermittelt: Ein Telegramm des Generals Primo de Rivera kündigt an, ein Emissär, der behauptete, von Abd el Krim bevollmächtigt zu sein, habe erklärt, daß Abd el Krim nur dann in Verhandlungen eintreten werde, wenn die Unabhängigkeit des Rifgebietes vorher anerkannt worden sei.

*

Kleine Nachrichten.

Zum Grabe Eberts wanderten nach der Verfassungsfeier die Heidelberger Republikaner und legten dort einen mit einer schwarz-rot-goldenen Schleife geschmückten Kranz nieder.

Der Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Bredow aus dem Postministerium steht bevor. Der Genannte wird den Vorsitz im Aufsichtsrat der Reichsrundfunkgesellschaft übernehmen.

An der polnischen Grenze im Kreise Bütow wurden vier polnische Schmuggler gestellt. Dabei wurde einer der Polen durch Schüsse der deutschen Beamten schwer verwundet.

Wirbelsturm-Katastrophe

in Schleswig-Holstein und Ostholland.

In Nord- und Westdeutschland sowie in Ostholland sind schwere Unwetter niedergegangen, die bedeutenden Schaden angerichtet haben. Zur Katastrophe wurden die Unwetter in Schleswig-Holstein und Ostholland, wie folgende Meldungen zeigen:

Die Stadt Untersen (Schleswig-Holstein) wurde von einem Unwetter heimgesucht, das über eine Viertelstunde dauerte und unermeßlichen Schaden anrichtete. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt. Verschiedene Schornsteine stürzten ein. Tausende Fensterscheiben wurden zertrümmert. Auf der Landstraße wurden mehrere Fuhrwerke durch den Sturm umgeworfen. Jahrhunderte alte Bäume wurden entwurzelt. Die Ernte wurde vernichtet. Die Gegend bietet einen traurigen Anblick. — In Neuende ich wurde durch den Wirbelsturm ein großes Bauernwesen zerstört. Die Stadt war in Dunkel gehüllt, da die elektrische Leitung der Ueberlandzentrale zerstört wurde. In viele Häuser war Wasser eingedrungen, sodaß die Feuerwehr die ganze Nacht über mit Pumparbeiten beschäftigt war. Auch mehrere Personen wurden verletzt. Der Gesamtschaden ist noch gar nicht zu übersehen.

In Holland hat der Wirbelsturm am heftigsten in Boreulo (Provinz Gelderland) gewütet und dort kein Haus verschont. Viele Häuser sind dem Erdboden gleichgemacht. Die Türme der protestantischen und römisch-katholischen Kirche sind von der Gewalt des Sturmes umgeknickt worden. Bis zur Stunde sind 4 Tote und 200 Verletzte gezählt worden, die meistens Arm- und Beinbrüche erlitten haben. Von den 5000 Einwohnern des Städtchens sind 2000 gänzlich obdachlos geworden. Der Materialschaden wird auf 4 Millionen Gulden geschätzt. Die Wege sind auf weite Strecken hin unpassierbar geworden. Während des Unwetters schlug der Blitz in eine Fabrik, die vollkommen niederbrannte. Wie Augenzeugen über den Hergang der Katastrophe berichten, trat von 7 Uhr ab eine beängstigende Windstille ein, während gleichzeitig die Wolken sich zu tiefschwarzen Massen zusammenballten. Es wurde drückend schwül und plötzlich trat vollkommene Finsternis ein. Vom Westen der Stadt her kam dann ein Wirbelsturm auf, der fortdauernd an Heftigkeit zunahm. Ueber der Stadt erhob sich das Brausen und Heulen des Orkans, begleitet von einem ohrenbetäubenden Lärm der einstürzenden Gebäude, Fallen der Ziegelsteine und in der Luft umhergewirbelter Bäume.

Nach neuerlichen Meldungen hat der Zyklon, der über Ostholland niederging, zahlreiche Ortschaften schwer heimsuchte und mehrere fast gänzlich zerstörte, die Richtung von Südwesten nach Nordwesten ungefähr parallel der deutschen Grenze entlang genommen. Die in den östlichen Teilen der Provinzen Nordbrabant, Gelderland und Oberyssel liegenden Ortschaften wurden fast alle in Mitleidenschaft gezogen. Die in Nordbrabant liegenden Dörfer Zeeland, Graspel, Trent und Oventje wurden fast vollkommen vernichtet. In der Gegend von Zeeland sind bisher 6 Tote zu beklagen. Die genaue Zahl der Verletzten ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, doch wird sie als ziemlich groß angenommen. Da sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört waren, dauerte es lange, ehe genaue Nachrichten über den Umfang der Katastrophe zu erhalten waren und Hilfe herbeigerufen werden konnte. In den von dem Unwetter betroffenen Gebieten ist der Eisenbahnverkehr lahmgelegt, da sowohl Schienen auseinandergerissen, als auch mehrere Bahnhofsgebäude zerstört worden sind. Außer den bereits gemeldeten haben noch folgende Ortschaften unter dem Unwetter gelitten: Boxtel, Zwolle, Nydegen, Enschede, Appeldoorn, Groningen, Heumen, Malden, Wiene, Goor, Langenboorn, Delden, Roosendaal, Grave und Uden. Ueber der Stadt Roosendaal sind zugleich mit dem Orkan noch schwere Hagelschläge niedergegangen, durch die fast alle Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, 12. August.

Verschlechterung der Ernte-Aussichten infolge Dürre.

Infolge der anhaltenden Dürre zeigt sich, nach dem Saatenstandsbericht für Preußen, eine nicht ganz unbedenkliche Verschlechterung des Saatenstandes und damit der Ernteaussichten gegen den Vormonat. Im allgemeinen hat gerade die Sommerung sehr unter der Dürre gelitten, die Aehren werden vielfach als recht klein bezeichnet. Gelegentlich wird Körneraussfall erwähnt. Die Hülsenfrüchte, Hackfrüchte, Futterpflanzen usw. haben durchweg eingebüßt, am stärksten Klee, Luzerne, Rieselwiesen und gewöhnliche Wiesen. Hier hat die Julihitze besonderen Schaden angerichtet, etwas weniger erfreulicherweise bei den Kartoffeln und Zuckerrüben, die immer noch etwas besser als mittel liegen. Immerhin muß diesmal betont werden, daß eine ganze Reihe Fruchtarten schlechter als mittel bewertet ist, nämlich Sommerweizen, Sommerroggen, Hafer, Gemenge aus Sommergetreide, Buchweizen, Erbsen, Speise- und Ackerbohnen, Flachs, Klee, Luzerne und gewöhnliche Wiesen. Am schlechtesten ist der Stand der gewöhnlichen Wiesen. Den Stand von 1913 haben diesmal nur Winterroggen und Wintergerste übertroffen, sonst ist er nirgends erreicht worden, am wenigsten bei den Hackfrüchten und Futterpflanzen. Die Ernte arbeiten sind infolge der hierfür recht günstigen Witterung bereits sehr weit vorgeschritten. Die Heuernte des ersten Schnittes von Futterpflanzen wird der Menge nach im allgemeinen als mittel, selten als gut bezeichnet, aber nicht immer zufriedenstellend, wenn auch die Qualität meist gut genannt wird. Der zweite Schnitt fällt recht dürftig aus. Vielfach ist er infolge der anhaltenden Dürre überhaupt in Frage gestellt. Die Aussichten für die Viehfütterung sind demnach nicht als erfreulich zu bezeichnen.

*

Die Beflaggung kommunaler Dienstgebäude.

Verbot des Führens der schwarz-weiß-roten Fahne.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt den Inhalt eines Erlasses wieder, den der Preußische Minister des Innern, Severing, unter dem 30. Juli an die Regierungspräsidenten gerichtet hat.

Der Minister weist eingangs darauf hin, daß er schon in seinem Erlaß vom 27. Juli 1922 auf die Notwendigkeit hingewiesen habe, mit allen gesetzlichen Mitteln dafür zu sorgen, daß das Flaggen mit schwarz-weiß-roten Fahnen auf sämtlichen Dienstgebäuden, auch denen der Gemeinden und Gemeindeverbände, in Zukunft unterbleibe. Der Eingliederung der Gebietskörperschaften in Staat und Reich entspräche es, daß sie nur die neuen Reichsfarben führen dürfen. Die Beflaggung mit den alten Reichsfarben von diesen Stellen aus würde nicht als bloße Bekundung der gebotenen Achtung gegenüber den früheren Reichsfarben angesehen werden können, sondern müßte als eine bewußte und gewollte Mißachtung gegenüber den geltenden verfassungsmäßigen Farben wirken, die sich in keiner Weise, insbesondere nicht durch Berufung auf das Recht der Selbstverwaltung, rechtfertigen lasse.

Der Minister ist daher entschlossen, eine mißbräuchliche Verwendung der früheren Reichsfarben nicht zu dulden, und macht darauf aufmerksam, daß derartige Maßnahmen der Selbstverwaltungskörper unter allen Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung bedeuten und auf Grund des § 10 II 17 A. L. R. polizeilich zu verbieten, gegebenenfalls zu beseitigen sind. Er ersucht daher die Regierungspräsidenten, für Berlin den Polizeipräsidenten, in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß Zwischenfälle der bezeichneten Art unterbleiben und zu diesem Zweck insbesondere dem vielfach anscheinend auch bei kommunalen Verwaltungen verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, als habe das Oberverwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 29. Mai 1925 zu der materiellen Frage der Zulässigkeit staatlicher Anordnungen wegen Beflaggung kommunaler Dienstgebäude Stellung genommen. Der Minister ersucht weiter, dem Verbot der Beflaggung kommunaler Dienstgebäude in den Farben schwarz-weiß-rot im gegebenen Falle, namentlich auch am Tage der Verfassungsfeier, durch Bereitstellung genügender Polizeikräfte entsprechenden Nachdruck zu verleihen.

Hinzugefügt wird, daß sich diese Anordnung sinngemäß auf alle Flaggen bezieht, die von denen des Reiches, der Länder, der Provinz oder der Ortsgemeinde abweichen und die öffentliche Ordnung, insbesondere durch Hervorkehrung einer parteipolitischen Tendenz, zu gefährden geeignet sind.

*

(Unfall-Anzeigen.) Der Minister für Volkswohlfahrt hat bestimmt, daß die Unternehmer von Betrieben, die der gewerblichen Unfallversicherung unterliegen, die Anzeige über einen Unfall an die Ortspolizeibehörde in doppelter Ausfertigung zu erstatten haben. Die Ortspolizeibehörde hat die zweite Ausfertigung an den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten weiterzugeben.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 12. Aug. Die für Montag nachmittag 5 Uhr in die Aula des Realprogymnasiums einberufene Versammlung der Stadtverordneten wurde von 18 Stadtverordneten besucht. Am Magistratstische hatten die Herren Bürgermeister Berensmann, Stadtrat Cramer und Baurat Reich Platz genommen. Die vom Stadtverordnetenvorsteher Direktor Hußmann geleitete Sitzung nahm einen reibungslosen, raschen Verlauf, wobei es nicht verwundern konnte, daß bei einer Hitze von 24 Grad Celsius im Schatten die Frage der Errichtung einer Erfrischungshalle auf städtischem Eigentum besonders eifrig und zäh debattiert wurde. Eine schlichte und sachliche Ansprache des Herrn Bürgermeisters, dem Verfassungstage gewidmet, beschloß die Versammlung.

Stadtverordnetenvorsteher Hußmann stellt die Beschlußfähigkeit fest und verliest zum ersten Punkt einen Antrag der K. P. D., in dem die achtstündige Arbeitszeit für sämtliche städtischen Beamten und Arbeiter gefordert wird. St.-V. Fleischer begründet für seine Partei diesen Antrag, indem er nach längeren Ausführungen die Forderung folgen läßt, gegen verschiedene Bestrebungen auf Abschaffung des Achtstundentages diesen gesetzlich zu verankern. St.-V. Dr. Meyer stellt namens der Beamtenschaft der Stadt Kamen fest, daß diese mit dem kommunistischen Antrage überhaupt in keinem Zusammenhange stehe. Wenn sie Forderungen hätten, wüßten sie den genauen Weg, der nicht über die kommunistische Partei führte. Herr Hußmann verliest hierzu auch eine Zuschrift des Angestellten- und Beamtenausschusses und der Ortsgruppe der „Komba" gleichen Inhalts. St.-V. Fleischer betont, daß ihn zwei Arbeiter in dieser Sache beauftragt hätten. Herr Dr. Meyer bemerkt, daß im Bereiche der Stadtverwaltung nur eine achtstündige Arbeitszeit eingeführt sei. St.-V. Fleischer, dessen Ausführungen nur schlecht verstanden werden, rückt nun mit dem wahren Zweck des Antrages heraus. Es gälte festzustellen, wer für den Achtstundentag stimme, wer es also ehrlich meine oder nicht. St.-V. E. Veller bedauert, daß, trotzdem der Achtstundentag programmatisch von seiner Partei vertreten würde, er es ablehnen müsse, solche „Mätzchen" auf den Tisch zu heben, um sie propagandistisch auszunützen. Herr Bürgermeister Berensmann erklärt, daß die achtstündige Arbeitszeit eingeführt sei. Was existiere, brauche und könne nicht mehr beschlossen werden. Wenn bei dringenden Arbeiten mal 1 oder 2 Stunden länger gearbeitet würde, wäre das auch kein Verbrechen. St.-V. Eggert hält es für unsozial, 1 oder 2 Stunden länger zu arbeiten, solange es noch Abgebaute gäbe. Die Ueberstunden müßten verschwinden, solange Arbeitslose vorhanden seien. Herr Bürgermeister Berensmann erwidert darauf, daß bei dringenden Notstandsarbeiten wie Wasserbrüchen usw. eben auch 11 und 12 Stunden gearbeitet werden müsse. Wenn dringende Arbeiten vorlägen, würden die Beamten der Stadtverwaltung gerne länger arbeiten, ohne daß er ein Wort sage. St.-V. Eisenstädt beantragt den Schluß der Debatte, dem zugestimmt wird. Der Antrag selbst wird nicht zur Abstimmung gestellt, da der Achtstundentag längst Gesetz ist und sich deshalb eine Abstimmung hierüber als widersinnig erwies. Ein weiterer Antrag der K. P. D., eine Entschließung über die Amnestie der politischen Gefangenen zu fassen und der Regierung zuzuleiten, fällt nicht in die Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung, da nach § 35 der Städteordnung diese andere als städtische oder gemeindliche Angelegenheiten nur dann behandeln darf, wenn diese von einer Regierungs- oder Aufsichtsbehörde an sie verwiesen werden. Vorsteher Hußmann lehnt für diesen Antrag eine Abstimmung ab. Die Versammlung stimmt zu. Auch der kommunistische Vertreter unterläßt es unter diesen Umständen, seinen Antrag zu begründen.

Punkt 2 behandelt die Erhebung von Gemeindezuschlägen zur Wanderlagersteuer. Nach dem Gesetz zur Aenderung des Gesetzes betreffend die Besteuerung von Wanderlagerbetrieben vom 14. April 1925 wird in Städten von 10—15 000 Einwohnern eine wöchentliche Steuer von 40 Rentenmark gegen die Schädigung der einheimischen Geschäfte erhoben, sofern der Betrieb von einer Person versehen wird. Sie erhöht sich für jede weitere im Betrieb tätige Person um den gleichen Betrag, für einen nur mechanische Dienste leistenden Gehilfen um den halben Betrag. Dazu dürfen von der Gemeinde Zuschläge bis zu 100% erhoben werden. Diese Zuschläge werden genehmigt.

Im Dezember 1923 wurden die Wiegegebühren der städtischen Wage dahin festgesetzt, daß für ein gewöhnliches Fuhrwerk 1 Mark, für einen Lastkraftwagen bezw. Anhänger 2 Mark und für nicht auf Fuhren befindliche Gegenstände eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben werden sollten. Die Wiegegebühren erbrachten im Vorjahre 1470 Mark, während im neuen Etat hierfür 3000 Mark eingesetzt sind. Um diesen Betrag zu erreichen, müßten die Gebühren verdoppelt werden, wobei bemerkt werden darf, daß die Gebühren anderer Städte teilweise erheblich niedriger sind. Bevor der Antrag zur Diskussion gestellt wird, zieht Herr Bürgermeister Berensmann den Antrag zurück. — Eine weitere Vorlage betrifft die

Schaffung einer Konrektorstelle an der höheren Mädchenschule.

Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dringt in einem Schreiben vom 30. April auf die Erfüllung der Bestimmung, daß an Mittelschulen mit 4 Lehrkräften im Hauptamte eine Konrektor- oder Konrektorinstelle geschaffen wird. Dies ist bisher noch nicht geschehen, da die Abbauverordnungen auch eine Beschränkung in den Beförderungen auferlegte. Der Regierung in Arnsberg ist nun in 6 Wochen über die Schaffung einer Konrektorstelle zu berichten. Vorsteher Hußmann stellt sich persönlich auf den Standpunkt, daß es unbegreiflich ist, eine derartige Stelle zu fordern. Doch ließe sich gegen den Regierungsstandpunkt nicht ankämpfen. St.-V. Beyer will eine Beförderung von einer wirtschaftlichen Notwendigkeit abhängig wissen, die bei einer alleinstehenden Dame nicht in Frage komme, während St.-V. Pätzold anregt, die Sache solange hinauszuschieben, als es geht. St.-V. Rüberg meint, daß die Kosten doch nicht allzu groß wären. Er ist für eine Konrektor-, keine Konrektorinstelle. Vorsteher Hußmann widerspricht dem hinsichtlich der Kostenfrage. Herr Bürgermeister Berensmann fordert ebenfalls nur eine Konrektorstelle. An den Inhaber müsse die Forderung des philologischen Staatsexamens gestellt werden. Ein Familienvater sei berechtigt, mehr zu fordern, als eine Dame. Der Protest würde nichts nützen. Er befürworte daher die Schaffung der Stelle, die erst besetzt werden würde, wenn eine geeignete Persönlichkeit vorhanden sei. St.-V. Eisenstädt und Ebbinghaus fordern ebenfalls energischen Protest. Die Vorlage wird hierauf unter dem einstimmigen Protest der Stadtverordneten-Versammlung gegen die Forderung der Regierung angesichts des Abbaues verabschiedet. — Längere Debatten entspinnen sich über die beantragte

Errichtung einer Erfrischungshalle

durch den Bergmann Wolf am Eingang zur Mersch zwischen den beiden Bäumen gegenüber Jellinghaus. Wolf hatte früher eine Sprudelwasserbude zwischen der Städtischen Sparkasse und Gebrüder Wolff geplant, doch hatten sich bei der Anfuhr der Baumaterialien Unstimmigkeiten wegen der Größe der Halle ergeben. Wolf hat nun an den Magistrat das Ersuchen gestellt, ihm von dem gegenüberliegenden Vorplatz zur Mersch ein Stück Land zu verpachten, um da seine Erfrischungshalle aufzustellen. Der Magistrat hat dem zugestimmt. Herr Stadtbaurat Reich bemerkt hierzu, daß sich der Antragsteller in einer gewissen Zwangslage befände, da er das Material bereits bestellt hätte. Er sei für eine Verpachtung des Platzes in jederzeit kündbarer Weise, um dem Manne wenigstens etwas zu helfen. Stv. Müller wendet sich dagegen, daß gerade die einzige schöne Anlage Kamens durch das Projekt verunstaltet würde. Dem entgegen sprechen einige andere Vertreter. Stadtbaurat Reich betont, daß die Halle nach den Bestimmungen des Stadtbauamtes errichtet werden würde, das an erster Stelle einer Verunstaltung des Platzes entgegentreten würde. Es entspinnen sich nunmehr längere Debatten für und wider das Projekt, in denen auch die Angliederung einer Bedürfnisanstalt erwogen wird. Herr Bürgermeister Berensmann warnt davor, heute planlos Bedürfnisanstalten zu bauen, ohne für die Entwickelung der Stadt allgemeine Pläne aufzustellen. Schließlich meint Vorsteher Hußmann, man möchte die Debatte schließen, da sonst allein für die Beratungen über diesen Punkt eine Erfrischungshalle erforderlich werden würde. In der folgenden Abstimmung findet der Antrag mit 9 gegen 9 Stimmen seine Ablehnung. — Die Zunahme der Arbeitslosigkeit zwingt, für die beschäftigungslosen und erwerbslosen Arbeiter

Notstandsarbeiten

zu schaffen. Es ist der Stadt gelungen, Verhandlungen mit der Sesekegenossenschaft zu dem Abschluß zu bringen, daß diese das von der jetzigen Einfassung bis zu den Fünfbögen gelegene Stück der unregulierten Sesekе unter Tieferlegung des Bettes ausbaut. Es sind dies Arbeiten, die von der Sesekegenossenschaft als Notstandsarbeiten durchgeführt werden und die an sich der Stadt nur geringe Zuschüsse kosten. Das bei den Arbeiten freiwerdende Material soll zu der Fundamentierung einer Straße verwendet werden, die sich vom Eingang in das Mersch entlang der Sesekе durch die Weiden ziehen soll. Das Stadtbauamt hat, um weitere Erwerbslose zu beschäftigen, ferner beantragt, die Vorflutgräben zu reinigen und sie entsprechend dem gesenkten Wasserspiegel der Sesekе tiefer zu legen. Hierfür sollen 6000 Mark ausgeworfen werden, die durchwegs im Sinne der Notstandsarbeiten verwendet werden sollen. Da weiterhin mit einer immer mehr wachsenden Erwerbslosigkeit zu rechnen ist, hat das Stadtbauamt bereits erwogen, in diesem Falle weitere Gelegenheit zu Notstandsarbeiten zu schaffen. Hierfür käme in Betracht der Ausbau eines Erweiterungsstranges für die Wasserleitung in der Schillstraße zwischen der Wohnung Hußmann und der Kaisereiche, ferner der Ausbau eines Verbindungsweges zwischen dem neuen Haus der Baugenossenschaft und der Bismarckstraße. Die Summe von 6000 Mark für die ersten Notstandsarbeit soll durch Anleihe gedeckt werden. St. V. E. Veller gibt anheim, auch dem Bau einer Schwimmbadeanstalt nahe zu treten, deren Mangel in diesem Jahre besonders empfunden worden sei. Herr Bürgermeister Berensmann führt dazu aus, daß hierüber bereits Pläne ausgearbeitet worden seien. Diese Bauten hingen alle eng mit der ferneren Gestaltung Kamens zusammen. Auch der im nächsten Punkt zu behandelnde Grundstückskauf sei sehr von Einfluß hierauf. Auf eine Anfrage des St. V. Fleischer antwortet der Stadtbaurat, daß sämtliche Kosten der weiteren Sesekeregulierung von der Sesekegenossenschaft getragen werden würden. Die Stadt Kamen müsse der Sesekegenossenschaft äußerst dankbar sein für das, was bisher durch sie bei fast keinen Zuschüssen der Stadt geleistet worden wäre. Stv. Ebbinghaus findet, daß kaum eine andere Frage so einstimmig Zustimmung finden könnte wie die Regelung der Vorflutgräben, die sich in einem unbeschreiblichen Zustand befänden. Stv. Fleischer wendet sich dagegen, daß den Notstandsarbeitern 5 Prozent weniger als der tarifliche Lohn gezahlt werden würde. Stadtbaurat Reich betont, daß es sich hier um ein Reichsgesetz handele, das bezwecke, den Arbeiter immer wieder zum Suchen einer festen Arbeit anzureizen. Hierauf stimmt die Versammlung der Festlegung der Fluchtlinie

der neuen Straße durch das Mersch

zu und nimmt von dem Beginn der Arbeiten der Sesekegenossenschaft Kenntnis. 6000 Mark für den Ausbau der Vorflutgräben werden genehmigt.

Grundstücksankäufe.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft einige Grundstückskäufe. Es handelt sich 1.) um eine 132½ Ar großes, an dem hinter Klosterkötter längs der Heerenerstraße führenden Feldweg gelegenes Grundstück des Viehhändlers Heinrich Bonhoff um den Kaufpreis von 4750 Mark, ferner um die Muhlertsche Besitzung — ein Haus am Marktplatz mit den dazu gehörigen Ländereien in Kamen und Bergkamen — von insgesamt 55½ Morgen zum Kaufpreis von 60 000 Mark. Vorsteher Hußmann empfiehlt den Kauf als äußerst günstig. Die Versammlung stimmt nach einer kurzen Erläuterung durch Herrn Bürgermeister Beresmann zu. Ebenfalls findet der Austausch von drei Grundstücken der Witwe Spetz gegen Weideland an der Fünfbogenbrücke Zustimmung. Es handelt sich um Gelände, das zur Schaffung von Grünflächen und zur Sicherstellung des Platzes für den geplanten Sportplatz gedacht ist und teilweise in der Westickerham, teilweise im Mersch liegt. — Hierauf erbittet sich Herr Bürgermeister Berensmann das Wort zu einer

Verfassungs-

in der er ungefähr folgendes ausführte: Morgen — am 11. August — werden viele Orte im Deutschen Reich Verfassungsfeiern halten. Auch für Kamen war eine solche Feier geplant. Wirtschaftliche Not jedoch und sonstige Umstände trugen dazu bei, von diesem Gedanken wieder abzukommen. Als Leiter der Kommune und als erster Beamter der Stadtverwaltung will ich hier in der Oeffentlichkeit des Verfassungstages gedenken. Aus der Not der Zeit heraus wurde die Verfassung geboren, durch die Not der Zeit hat sie uns geführt. Deshalb ist uns die deutsche Verfassung wert und teuer. Leider sind die herrlichen Einleitungsworte der Verfassung noch nicht so ganz in das deutsche Volksbewußtsein eingedrungen. Mächtige Stürme sind abgewiesen und zerschmettert worden an den Grundfesten der deutschen Verfassung. An jedem Deutschen wird es liegen, diese Grundlagen zu schützen. Ich habe am Sonntag vor acht Tagen auf dem Kriegerfeste gesagt: Es gäbe nur in Deutschland so viel Not, weil Viele dem Staate nicht gäben, was des Staates ist. Wir Deutsche müssen durch die Schule der Not lernen, zusammenzuhalten. Hin zur Volksgemeinschaft! Wenn wir durch die Not der Zeit zur Volksgemeinschaft gekommen sind, dann wird auch der Aufbau unseres Vaterlandes wieder fortschreiten. Mens sana in corpore sano! In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist! Nur in einem gesunden Staatswesen, in einem gesunden Staatskörper wohnt ein gesundes Volk. Zu einem Aufstieg unseres Staatswesens, zu seiner Gesundung kommen wir nur, wenn wir uns zusammenschließen, wenn wir die trennenden religiösen und politischen Momente beiseite schieben und sagen: Wir sind Deutsche vom selben Blute und wir gehören zum selben Vaterlande. Und wenn wir diese Notwendigkeit erkennen, dann erfüllen wir unsere staatliche Pflicht! Mit diesen Worten möchte ich als Leiter der Kommune des deutschen Verfassungstages gedacht haben.

Die Rede wurde von der gesamten Versammlung beifällig aufgenommen. Da keine weiteren Meldungen mehr vorlagen, schloß Stadtverordnetenvorsteher Direktor Hußmann gegen 7 Uhr abends die Sitzung.

\#

(Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg.) Nach den Berichten der beamteten Tierärzte war am 31. Juli 1925 der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg der folgende: Tollwut, Rotz, Lungenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe und Beschälseuche bestand nirgends. Die Maul- und Klauenseuche herrschte in 8 Kreisen bezw. 40 Gemeinden, 267 Gehöften (davon neu 16 Gem., 98 Geh.), und zwar in den Kreisen Arnsberg 2,14 (neu), Bochum Stadt 1,1 (neu), Bochum 1,1, Brilon 1,1, Dortmund 1,1 (neu), Hagen 2,2 (1,1), Hamm 3,6 (2,2), Soest 29,241 (neu 9 Gem., 79 Gehöfte). — Die Räude der Einhufer trat in 3 Kreisen bezw. in je 1 Gehöft von 4 Gemeinden (neu 1,1) auf. — Von der Schweineseuche und Schweinepest waren in 10 Kreisen 16 Gemeinden bezw. 22 Gehöfte (neu 7,7), und zwar in den Kreisen Altena 1,1 (neu), Brilon 2,2 (neu), Dortmund Stadt 1,1, Gelsenkirchen 1,1 (neu), Herne Stadt 1,4, Hörde Stadt 2,2 (neu), Iserlohn 1,3, Lippstadt 2,2, Siegen 4,5, Soest 1,1 (neu) befallen.

(Ein Antrag zur Förderung des Wohnungsbaues.) In einer kleinen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei wird das Staatsministerium gefragt, ob es bereit sei, um den Wohnungsbau nicht ins Stocken zu bringen, mit sofortiger Wirkung die Hauszinssteuerhypotheken auf etwa das Doppelte der in den Richtlinien vom 22. April 1925 festgelegten Beträge zu erhöhen.

(Wer kennt den Toten?) In der Frühe des 10. August wurde auf dem Bahnkörper in der Nähe der Station Nordbögge die gräßlich zerstückelte Leiche eines Unbekannten gefunden. Wahrscheinlich liegt hier ein Unglücksfall vor. Der Tote ist noch am Sonntag abend gegen 11 Uhr in der Wirtschaft Kampmann, Nordbögge, gewesen, und zwar mit zwei weiteren Personen, die das Bier für den Verunglückten bezahlt haben. Beim Verlassen des Lokals soll der Letztere nach dem Wege nach Hamm gefragt und

Nr. 187
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Mittwoch,
den 12. August, 1925.

Zum Aufwertungsgesetz.

Von Rechtsanwalt Dr. Langer-Berlin.

Das Aufwertungsgesetz vom 15. Juli 1925 und seine Durchführung enthält für die Beteiligten eine Reihe von Schwierigkeiten. Eine Aufstellung über die am häufigsten vorkommenden Fälle und ihre Bearbeitung dürfte daher von allgemeinem Interesse sein. Vorweg wird jedoch bemerkt, daß im Rahmen dieses Artikels die Aufwertungsfragen lediglich vom Standpunkt des Gläubigers behandelt werden, während die aus der Rechtsstellung des Schuldners sich ergebenden Fragen unerörtert bleiben.

Ueberhaupt aufzuwerten sind: Hypotheken, hypothekarisch nicht gesicherte gewöhnliche Forderungen und öffentliche Anleihen. Die Aufwertung der öffentlichen Anleihen ist durch das „Ablösungsgesetz" geregelt, zu dem die infolge der Unklarheit des Gesetzes dringend erforderlichen Ausführungsbestimmungen noch nicht ergangen sind. Diese wird daher nachstehend ebenfalls außer acht gelassen.

1. Der Normalsatz der allgemeinen Aufwertung bei Hypotheken und gewöhnlichen Forderungen beträgt 25 v. H. Eine höhere oder geringere Aufwertung findet nach Paragr. 10 des Gesetzes statt in folgenden Fällen: Forderungen aus einem Gesellschaftsvertrag oder Beteiligungsverhältnis, aus Gutsüberlassungsverträgen, aus Restkaufgeldforderungen, die nach dem 31. Dezember 1908 entstanden sind, aus Auseinandersetzungsverträgen unter Miterben- unter Ehegatten und unter Eltern und Kindern, sowie bei Sicherungshypotheken, sofern diese nicht Darlehnsforderungen sind, z. B. bei Kautionshypotheken. Eine Aufwertung bis zu 75 Prozent und 100 Prozent gibt es in den vorstehenden Fällen jedoch auch nur bei Restkaufgeldhypotheken und Gutsüberlassungsverträgen. Sind alle diese Forderungen gegen eine Gegenleistung vor dem 14. Februar 1924 von dem ursprünglich Berechtigten auf einen dritten übergegangen, findet stets nur die normale Aufwertung von 25 Prozent statt.

2. Die Aufwertung einer Hypothek findet auch in dem Falle statt, daß sie bereits gelöscht ist, wenn der ursprüngliche Eigentümer noch im Grundbuch eingetragen ist oder wenn nach dem 1. Januar 1925 dessen Verwandte oder Verschwägerte oder nach dem 1. Juli 1925 irgend ein Dritter als Eigentümer in das Grundbuch eingetragen worden ist. (Paragraphen 20—22 des Gesetzes.) Zur Sicherung dieses Aufwertungsanspruchs findet auf Antrag des Gläubigers eine Neueintragung der Hypothek in Höhe der Aufwertungsforderung statt. Die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 zurückgezahlten Hypotheken sind stets aufzuwerten, sofern der in Goldmark umgerechnete Betrag der zurückgezahlten Summe die Aufwertungsforderung nicht erreicht. — Im übrigen findet bei zurückgezahlten Hypotheken eine Aufwertung nur dann statt, wenn der Gläubiger die Leistung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt seiner weitergehenden Ansprüche angenommen hat. Auch in diesem Falle findet eine Wiedereintragung der Hypothek wie oben ausgeführt statt.

3. Im Falle der Abtretung einer Hypothekenforderung ist der Tag der Abtretung, nicht der Tag der ursprünglichen Eintragung der Hypothek maßgabend für die Bewertung. Auch in diesem Falle findet jedoch eine Aufwertung der Hypothek nach den allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes statt.

4. Grundschulden und Reallasten sind nach dem Gesetz gleichfalls aufzuwerten, jedoch findet eine höhere als die 25prozentige Aufwertung nach Paragr. 31 niemals statt.

5. Die Rückzahlung des Aufwertungsbetrages kann der Gläubiger grundsätzlich nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangen, jedoch ist der Schuldner berechtigt, den Aufwertungsbetrag nach dreimonatlicher Kündigung schon früher zurückzuzahlen. In besonderen Fällen können zur Vermeidung schwerer wirtschaftlicher Schädigung des Gläubigers oder Schuldners frühere oder spätere Rückzahlungsterminen sowie Ratenzahlungen von der Aufwertungsstelle (vergleiche unten) festgesetzt werden. Der früheste Rückzahlungstermin ist der 1. Januar 1926, der späteste der 1. Januar 1938.

6. Der Aufwertungsbetrag ist bei Hypotheken und anderen Forderungen bis zum 1. Januar 1925 unverzinslich. Vom 1. Januar 1925 beträgt der Zinssatz 1,2 Prozent, vom 1. Juli 1925 ab 2,5 Prozent, vom 1. Januar 1926 3 Prozent und vom 1. Januar 1928 5 Prozent jährlich. Bei der Wiedereintragung einer bereits gelöschten Hypothek beginnt die Verzinsung mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalendervierteljahres.

7. Zur Geltendmachung der dem Gläubiger zustehenden Aufwertungsansprüche ist in jedem Fall eine Anmeldung bei der Aufwertungsstelle erforderlich, die sich bei jedem Amtsgericht befindet. Für die verschiedenen Ansprüche aus dem Gesetz sind bestimmte Anmeldungsfristen bestimmt worden, z. B. muß der Antrag auf eine von dem Normalsatz der Aufwertung abweichende Aufwertung bis zum 31. März 1926 gestellt sein. Anträge auf frühere oder spätere Rückzahlung einer Hypothek sind nur bis zum 1. April 1926 bezw. 1. Januar 1927 zulässig.

Bei dem außerordentlichen Umfang des Gesetzes ist es nicht möglich, im Rahmen eines kurzen Artikels sämtliche Einzelheiten und sämtliche Fristen zu erwähnen, welche bei der Verfolgung der Ansprüche des Gläubigers beachtet werden müssen. Die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes dürften sich jedoch aus dem Vorstehenden mit genügender Deutlichkeit ergeben.

Siedlungsbauten und Hauszinssteuer.

Die Hauszinssteuerhypothek.

Einer gemeinsamen Bekanntmachung des preußischen Landwirtschaftsministers, des Finanzministers und des Ministers für Volkswohlfahrt über die Richtlinien für die Verwendung des zur Förderung von landwirtschaftlichen Siedlungsbauten bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen sei folgendes entnommen:

Die für die landwirtschaftliche Neubautätigkeit besonders zurückgestellten öffentlichen Mittel sind bestimmt zur Gewährung von Hypotheken (Hauszinssteuerhypotheken) auf landwirtschaftliche Neusiedelungen die im Jahre 1925 von provinziellen Siedlungsgesellschaften oder unter Mitwirkung der Landeskulturbehörden errichtet werden.

Die Hauszinssteuerhypotheken sind nur für solche Neusiedelungen zu bewilligen, die ganz oder hauptsächlich ohne fremde Arbeitskräfte bewirtschaftet werden können, in der Regel also für Stellen mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von etwa einhalb bis fünfzehn Hektar. Maßgebend ist, daß ein neuer, bisher nicht vorhandener Siedlungsbetrieb gegründet wird.

Für Behelfs- und Notwohnungen sowie für Werkwohnungen werden die Hypotheken nicht gewährt, ebenso nicht für Landarbeiterwohnungen, zu deren Förderung anderweit öffentliche Mittel zur Verfügung stehen. Die Höhe der Hauszinssteuerhypothek soll 3000 Reichsmark je Siedlerstelle nicht übersteigen; jedoch kann sie in besonderen Fällen bis auf 5000 Reichsmark erhöht werden. Die Hauszinssteuerhypothek ist mit 3 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent jährlich — unter Zuwachs der ersparten Zinsen — zu tilgen. Von der Tilgung kann für die ersten zwei Jahre abgesehen werden. Die Hypothek ist — einschließlich einer Verzinsung von 12 v. H. vom Tage der Auszahlung ab — auf Verlangen des Staates sofort zur Rückzahlung fällig, wenn ohne seine Zustimmung Bauten nicht den Antragsunterlagen gemäß ausgeführt und genutzt werden oder der Schuldner seinen sonstigen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken sind an den Landeskulturamtspräsidenten zu richten. Die Eintragung der Hypothek erfolgt zugunsten des preußischen Staates an bereitester Stelle.

Zusammenstoß am Kurfürstendamm

zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold.

Gestern nachmittag kam es am Kurfürstendamm in Berlin zu einem Zusammenstoß zwischen Völkischen und Personen mit schwarz-rot-goldener Fahne. Der von den völkischen umrigte Rudolf Schnapp aus der Dornbergstraße flüchtete auf ein vorüberfahrendes Auto. Von den Insassen soll er geschlagen worden sein. In seiner Bedrängnis gab Schnapp einen Schreckschuß und darauf einen scharfen Schuß ab, der einen jungen Mann namens Werner Doller so unglücklich traf, daß er bald darauf in der Rettungsstelle verstarb.

Das Nachspiel zum Aufstand in Georgien.

Nach dreizehntägiger Verhandlung vor dem georgischen Obergericht in Moskau wurde das Urteil gegen die Führer des georgischen Aufstandes im August vorigen Jahres gefällt. Der Vorsitzende des Aufstandkomitees und zwei andere Mitglieder wurden zum Tode verurteilt, jedoch wurde die Strafe in zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt, nachdem die Verurteilten über ihr Verhalten Reue empfunden und versichert hatten, daß sie in Zukunft mit der Sowjetregierung zusammenarbeiten würden. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthausstrafen von drei bis fünf Jahren verurteilt. Ein Angeklagter wurde begnadigt und auf freien Fuß gesetzt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die georgische Bevölkerung nach der Niederwerfung des Augustaufstandes erkannt habe, daß es besser sei, mit der Sowjetregierung zusammen zu arbeiten als neue Aufstände hervorzurufen. Er betonte ferner, daß das Gericht in Anbetracht der Haltung der georgischen Bevölkerung große Milde habe walten lassen. Diese sei auch darauf zurückzuführen, daß die Sowjetregierung durch Briefe festgestellt habe, daß der Aufstand von Ausländern organisiert worden sei. Man wisse daß die Aufstandsleitung ihre Weisungen von Ausländern erhalten habe.

Streikunruhen in Wales.

In Ammanford (Wales) kam es aus Anlaß des Anthrazitbergarbeiterstreikes zu ernsten Ausschreitungen. Eine Menge von über 500 Streikenden griff eine Zeche an, um sich zweier Männer zu bemächtigen, die dort arbeiteten. In der Stadt herrschte große Aufregung. Die Zeche wurde von einer starken Polizeitruppe geschützt, die jedoch zeitweise dem Ansturm gegenüber machtlos war. Verschiedene Polizisten wurden verletzt. Es wurden Stöcke gebraucht und mit Steinen geworfen, wodurch auch ein Polizeioffizier eine schwere Kopfwunde erhielt. Aus der ganzen Umgebung wurden mit Kraftwagen eilig Polizeiverstärkungen herangeführt, und es kam zu einem Kampf, bei dem zahlreiche Aufständische verletzt wurden. Der Sachschaden ist nicht unbeträchtlich. Um Mitternacht war die Polizei Herr der Lage.

Diebstahl „im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften".

Den neuesten gesetzlichen Vorschriften entsprechend, darf in Moskau ein Arbeiter wegen Diebstahls nicht entlassen werden, falls dieses sein erstes Vergehen ist und der Wert des gestohlenen Gegenstandes etwa 30 Mark nicht übersteigt. Die Moskauer Gewerkschaft der Textilarbeiter weist in einem Rundschreiben ihre Mitglieder darauf hin, sich „im Rahmen dieser gesetzlichen Vorschriften zu halten."

Kleine Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg ist nach Bayern abgereist und trifft am Mittwoch in München ein.

Ein Denkmal für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand beabsichtigt die Organisation Orjuna in Serajewo zu errichten.

Ermordet wurde in Odessa der Kommandant des Moskauer Kavalleriekorps und Mitglied der Exekutive der Sowjet-Union, Katowsky, von seinem früheren Adjutanten.

Der Berliner polnische Gesandte wurde vom Reichsaußenminister Stresemann empfangen.

Die Weltkirchenkonferenz in Stockholm wurde mit einem feierlichen Gottesdienst beendet.

Bei der britischen Gesandtschaft in Peking streiken über 100 chinesische Angestellte.

In Belgien droht ein Streik der Metallarbeiter auszubrechen.

Das bulgarische Eisenbahnministerium beschloß, die Entsendung einer Studienkommission bulgarischer Eisenbahnbeamter nach Deutschland, um die Umgestaltung und Modernisierung des ganzen bulgarischen Eisenbahnnetzes nach deutschem Muster vorzubereiten.

Wirtschaft und Handel.

(Gold in Deutsch-Ostafrika.) Im ehemaligen Deutsch-Ostafrika sind in den letzten Jahren Goldfunde gemacht worden, die eine große Zahl Goldsucher in das Gebiet des Lupa- und des Ngswibaflusses gezogen haben. Um zu dem Golde zu gelangen, werden die Flüsse abgedämmt und der Flußschlamm durchsucht. Ueber die Größe der Goldfunde läßt sich zur Zeit noch nichts Genaues sagen. Die Goldsucher versuchen jetzt, nach den Quellen der beiden Flüsse durchzudringen, da sie dort größere Goldmengen zu finden hoffen. Die Arbeiten werden indes dadurch beeinträchtigt, daß die Ufer der Lupa ein gefährliches Fiebergebiet sind.

(Was Deutsch-Ostafrika bringt.) Nach dem englischen Mandatsbericht über Deutsch-Ostafrika ist für das Finanzjahr 1924-25 ein Ueberschuß von 60 000 Pfund zu verzeichnen, wogegen der Eisenbahnetat mit einem Defizit von 10 000 Pfd. abschließt. Für 1925-26 wird mit einer Einnahme von einzweidrittel Millionen Pfund gerechnet.

Die Rombacher Hütte ist auf zehn Tage stillgelegt worden. In dieser Zeit werden

Aus aller Welt.

— **Wegen schwerer Beamtenbeleidigung.** „Gustaf nagel", der bekannte Naturapostel und Wanderprediger, muß 6 Wochen ins Gefängnis spazieren. Zu dieser Strafe, sowie zur Tragung der Prozeßkosten, hat ihn unlängst das Große Schöffengericht in Salzwedel verurteilt, weil er sich eine schwere Beamtenbeleidigung hatte zuschulden kommen lassen.

— **Mit Leuchtgas vergiftet** haben sich in Wien in ihrer Wohnung ein Direktor und Verwaltungsrat und seine Ehefrau. Finanzielle Schwierigkeiten haben das Ehepaar in den Tod getrieben. Aus zahlreichen Abschiedsbriefen ist ersichtlich, daß der Grund zu dem verzweifelten Schritt der vollkommene finanzielle Zusammenbruch der ehemals wohlhabenden Familie gewesen ist.

— **Durchgebrannt.** Der Chef eines Leipziger Textilwarengeschäftes Höpner und sein Geschäftsführer Gutland sind nach Hinterlassung einer Schuldenlast von 65 000 *M* durchgebrannt. Durch den Zusammenbruch des Unternehmens, das sich hauptsächlich auf Schwindelgeschäfte aufbaute, wurde eine Anzahl Fabrikanten schwer geschädigt.

— **Wertbriefe, die ihr Ziel nicht erreichten.** Monate hindurch waren Wert- und Geldbriefe auf der Bahnpost Berlin-Breslau abhanden gekommen. Mit Rücksicht darauf, daß der Kreis der Leute, die verantwortlich gemacht werden konnten, außerordentlich groß war, hatte die Kriminaldienststelle schwere Arbeit, den Täter zu entlarven. Schließlich tauchten hier und dort Briefe auf, die wohl die äußere Aufmachung eines Wert- oder Geldbriefes zeigten, aber keine entsprechende Einlage enthielten. Durch Schriftvergleichungen fiel endlich der Verdacht auf einen Bahnpostschaffner K., der bei genauer Beobachtung dabei überrascht wurde, wie er einen selbst verfertigten Geldbrief, der natürlich kein Geld enthielt, gegen einen richtigen vertauschte.

— **Ein ungewolltes nasses Bad.** In Striegau in Schlesien ereignete sich unlängst ein eigenartiger Unfall. In einem Freibad sahen zwölf Personen von einer Mauer aus einer Schwimmübung zu. Infolge der starken Belastung brach die Mauer, die durch die großen Wassermassen der letzten Tage unterspült war, ein. Alle zwölf Zuschauer, darunter auch verschiedene Frauen, stürzten in das nasse Element, konnten aber sämtlich gerettet werden.

— **Ein großer Einbruch** wurde in Berlin in der Tauentzienstraße verübt. Die von den Gaunern dort erbeuteten Schmucksachen, Kleidungs- und Wäschestücke haben einen Wert von etwa 100 000 Mark. Sämtliche Schranktüren waren eingetreten, die Spiegel zertrümmert und die Polster der Möbel zerfetzt. Den mit der Angelegenheit betrauten Kriminalbeamten war ein derartiger Vandalismus noch nicht vorgekommen.

— **Der Tod in den Bergen.** Ein Tourist, der ohne Führer ins Gebirge ging, stürzte in eine Randspalte, wo er im Schnee erstickte. — Zwei Damen aus Schwäbisch-Hall hatten in Begleitung eines Herrn aus Füssen, bei dem sie in der Sommerfrische waren, eine Tour auf die Salbwiesen unternommen, um Edelweiß zu pflücken. Als man um 6½ Uhr früh die Salbwiesen erreichte, waren die beiden Damen infolge mangelhafter Ausrüstung völlig erschöpft. Die ältere konnte vor Ermattung überhaupt nicht mehr weiter, so daß der Herr schleunigst Hilfe herbeiholte. Als er einige Stunden später wiederkam, war das junge Mädchen bereits tot. — Beim Besteigen des Hohen Kaisers gerieten fünf Touristen in der Nähe des blauen Eises in einen Schneesturm. Dabei fanden zwei von ihnen den Tod durch Erfrieren. Ein dritter wurde durch eine Rettungsexpedition zwar noch lebend, aber mit erfrorenen Gliedmaßen geborgen.

— **Auf der Eisenbahnstrecke Zürich—Winterthur** ist der elektrische Betrieb eröffnet worden.

— **Unter den Rädern eines Lastautos.** In Schöneberg fuhr ein Lastauto auf einem mit Malergerät beladenen zweirädrigen Handwagen. Der Malermeister Ernst Müller und der 28jährige Gehilfe Reich, die sich auf den Handwagen gesetzt hatten, um ihr Frühstück zu verzehren, kamen unter die Räder des Autos. Der erstere wurde sofort getötet, der letztere wurde schwer verletzt.

— **Opfer des Meeres.** Am Strand von Boulogne sur Mer hat eine Flutwelle eine Anzahl Kinder, die einer hier weilenden Ferienkolonie angehörten, weggespült. Bisher sind 11 Leichen geborgen worden.

— **Bootsunglück.** Auf dem Firnarsee bei Utena im Bezirk Kowno kenterte infolge eines Windstoßes ein Boot mit 8 vom Kirchgang heimkehrenden Insassen. Nur zwei konnten gerettet werden.

— **Störung des Eisenbahnverkehrs nach Budapest.** Die direkten Wagen Berlin—Budapest, Oderberg—Budapest und Warschau—Belgrad verkehren wegen Hochwasserstörung nicht auf der Strecke Sillein—Oderberg. Der Personenzugverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— **Falsche Millionennoten.** Der Oberstadthauptmannschaft in Budapest wurde gemeldet, daß an der Hauptkasse einer Budapester Großbank drei Stück Millionennoten als falsch festgestellt wurden. Es handelt sich um täuschende Nachahmungen, die sich von den Originalen nur dadurch unterscheiden, daß sie keine Zahlen tragen. Die Polizei hat die falschen Noten beschlagnahmt.

— **Durch ein Flugzeug verursachter Unfall.** Ein Flugzeug überfuhr in Porterose bei Triest beim Niedergehen eine Gruppe Badender und tötete zwei Damen, darunter ein Fräulein Pitteni, die Tochter des ehemaligen Abgeordneten Pitteni. Der Pilot wurde verhaftet.

— **Vulkan in Tätigkeit.** Nachrichten aus Managua zufolge haben auf der Insel Omstepec im Nicaraguasee heftige Ausbrüche des dortigen Vulkans stattgefunden. Der niederfallende Aschenregen habe die angrenzenden Pflanzungen vernichtet.

— **Explosion in einer englischen Kohlengrube.** In dem Kohlenbergwerk in Wallsend (Northumberland) ereignete sich eine Explosion, durch die 5 Bergleute getötet und eine Reihe weiterer Bergleute durch Brandwunden Verletzungen erlitten.

— **Einem Explosionsunglück auf dem Bahnhof in Plewna** sind 4 Menschen zum Opfer gefallen. Drei Personen wurden schwer und 20 leicht verletzt.

— **Eine Untergrundbahn in Tokio.** Der Magistrat in der japanischen Hauptstadt Tokio hat den Plan zum Bau einer Unterarundbahn angenommen. Mit dem Bau soll, sobald der Finanzminister seine Zustimmung erteilt hat, begonnen werden. Die Untergrundbahn wird 61 Meilen lang sein. Die Kosten betragen 245 Millionen Yen. Sie sollen durch eine [illegible] Anleihe gedeckt werden.

— **Hauseinsturz in Mexiko.** Durch den Einsturz eines Neubaues sind in Mexiko mehrere Personen getötet worden. Der Einsturz wird auf ein Erdbeben zurückgeführt.

— **Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Berlin.** In Berlin-Schöneberg fuhr ein Straßenbahnwagen auf einen anderen entgegenkommenden Straßenbahnwagen auf. Der Führer des auffahrenden Wagens erlitt schwere innere Verletzungen. Drei Fahrgäste seines Wagens wurden gleichfalls schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist auf das Versagen der elektrischen Bremse zurückzuführen.

— **Karussellein sturz.** Auf dem Rummelplatz in der Badstraße in Berlin brach während der Fahrt plötzlich ein Teil des Karussells des Ausstellers Runge zusammen. Von den in diesem Teil des Karussells befindlichen 20 Personen wurden 8 Personen verletzt.

— **Raubüberfall.** Nach einer Meldung aus Simla überfiel eine bewaffnete Räuberbande den Personenzug zwischen Kakari und Alumnagar in der Nähe von Lucknow, fesselten den Zugführer und beraubten die Reisenden unter vorgehaltenem Revolver. Die Räuber setzten dann den Zug wieder in Bewegung und entkamen. Drei Personen wurden getötet.

— **Schweres Unwetter.** Ueber einen großen Teil Dänemarks gingen äußerst heftige Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbruch nieder. Zahlreiche Bauerngehöfte wurden durch Blitzschläge eingeäschert und viele tausende Fensterscheiben zertrümmert. Der Telegramm- und Telephonverkehr war längere Zeit unterbrochen.

— **Drei Personen beim Rettungswerk ertrunken.** In Ostpreußen sind in der Nähe von Sassen zwei Breslauer Studenten und ein junger Mann aus Simbach in Bayern bei dem Versuch, eine in Lebensgefahr befindliche Dame zu retten, ertrunken.

dem Betrieb umfassende Ausbesserungsarbeiten ausgeführt. Die Verwaltung erreicht durch diese Maßnahme, daß statt der von dem Demobilmachungskommissar genehmigten Entlassung von 350 Arbeitern nur eine solche von 200 Arbeitern in Frage kommt.

Auf Zeche Dahlhauser Tiefbau wurden am 31. Juli wiederum 50 Mann entlassen. Man sieht nicht selten Erwerbslose mit dem nötigen Gepäck zum Bahnhof ziehen, um in anderen Gegenden Arbeit zu suchen. Der Bergbau beschäftigt in dieser Gemeinde heute weit über 3000 Mann weniger als Anfang des Jahres 1923. Durch den hierdurch bedingten Abzug nimmt die Einwohnerzahl der Gemeinde langsam ab.

(Streik-Ende.) Der Streik in der Braunschweiger Konservenindustrie ist beendet. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Mit dem Fabrikarbeiterverband wurde ein Abkommen getroffen, wonach vom 19. August ab der Spitzenlohn für männliche Arbeiter 65 Pfg., und für weibliche Arbeiter 40 Pfg. beträgt.

(Ein bedeutsames gewerkschaftliches Bündnis.) Laut „Vorwärts" ist zwischen dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Reichsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten, dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und dem deutschen Verkehrsbund ein Kartellvertrag zum Zwecke einer wirksamen gemeinsamen Interessenvertretung abgeschlossen worden. Die Zusammenarbeit erstreckt sich u. a. auf die Aufstellung und die Schlichtung der allgemeinen Grundsätze auf dem Gebiete der Lohn- und Gehaltspolitik und des sozialen Arbeitsrechts. Die Bewegungen zur Verbesserung der Besoldung und Entlohnung, zur Verkürzung der Arbeitszeit usw. sollen im engsten Einvernehmen der Verbände unter einander geführt werden.

(Ruhrkohlenförderung vom 26. Juli bis 1. August.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 26. Juli bis 1. August im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 1 903 874 Tonnen Kohle gefördert gegen 1 909 913 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 420 240 Tonnen gegen 403 069 Tonnen in der vorhergehenden Woche.

(Eine Leipziger Bank unter Geschäftsaufsicht.) Die Bankfirma Wagner & Co. in Leipzig ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat sich gezwungen gesehen, unter Geschäftsaufsicht zu gehen. Die Passiven werden auf 700 000 Mark geschätzt. Es handelt sich um ein seit etwa 15 Jahren bestehendes Bankgeschäft.

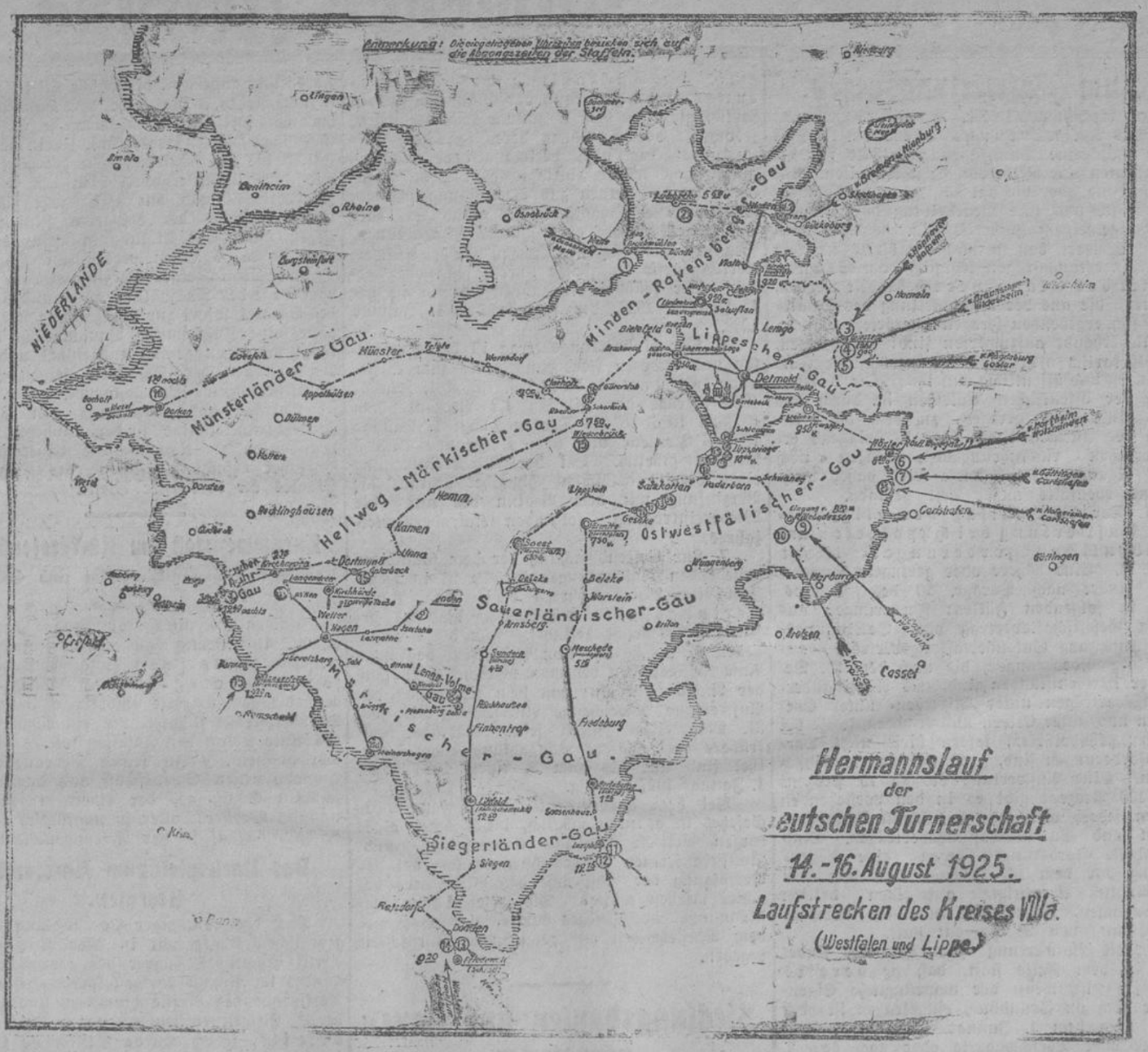
(Liquidation von Reiherstieg?) Aufsichtsrat und Vorstand der Reiherstieg-Schiffswerft und Maschinenfabriken in Hamburg sehen sich veranlaßt, der auf den 1. September einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung den Antrag auf Liquidation der Gesellschaft zu unterbreiten, unbeschadet der zurzeit noch schwebenden Sanierungsverhandlungen.

(Der Konkurs der Firma Molinari.) Bei der Geschäftsaufsicht, die über die altbekannte Firma Fritz Molinari und Kochne in Breslau verhängt worden ist, hat sich herausgestellt, daß es nicht möglich ist, die Firma weiter zu erhalten. Wenn die Gläubiger der vorgeschlagenen Liquidation der Firma nicht stimmen, so ist der Konkurs unvermeidlich. Die Strafverfahren werden übrigens auch bei einer Liquidation ihren Fortgang nehmen. Die Inhaber der Firma haben ausdrücklich erklärt, daß sie bereit sind, unbeschränkt persönlich haften zu bleiben.

(Kauft die Reichsbank die Kohlenhalden?) Die von der Reichsbank in Aussicht gestellte Hilfsaktion für den Ruhrbergbau, die in der Lombardierung der auf den Ruhrzechen lagernden Kohlenbestände bestehen soll, ist im höchsten Grade davon abhängig, welche Stellungnahme die Reichsregierung dazu einnehmen wird. Wie man erfährt, dürften sich die in Frage kommenden Kreise, darunter auch die Reichsbahn, nur dann in positive Verhandlungen mit der Reichsbank einlassen, wenn die Regierung sich hinter die Hilfsaktion stellt. Man steht allgemein auf dem Standpunkt, daß die Reichsbank mit ihrem 1,1 Milliarden Goldmarkbestand sehr wohl in der Lage sein dürfte, erhebliche Mittel zur Uebernahme der Kohlenvorräte zur Verfügung zu stellen. In Industriekreisen denkt man sich die Maßnahme so, daß die Reichsbank zunächst auf eigene Rechnung den Zechen die Kohle abkauft und dadurch die Fortführung der Zechenbetriebe ermöglicht. Die Reichsbank würde sodann die Kohle unter gleichzeitiger Gewährung eines längeren Zieles den Großverbrauchern zur Verfügung stellen, so daß also der kohlenverbrauchenden Industrie zur Zeit für die Anschaffung von Kohle keine baren Ausgaben erwachsen dürften. Als Hauptabnehmer dürfte die Reichsbahn in Frage kommen. Sie ist aber nicht in der Lage, für den Transport dieser Kohle einen ermäßigten Tarif zu gewähren, sondern diese Kohle könnte nur zu denselben Tarifen befördert werden, wie es bei der Reparationskohle der Fall ist. Auf jeden Fall erwartet man in den beteiligten Kreisen, daß die Reichsbank nun endlich alle erforderlichen Schritte bei der Reichsregierung zur Hilfsaktion in die Wege leitet.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 5. August ist bei im einzelnen verschieden gerichteter Preisbewegung mit 133,8 (Vorwoche 133,9) nahezu unverändert geblieben. Gesunken sind die Preise für Roggen, Hafer, Hopfen, Baumwolle, Baumwollgarne, Hanf und Roheisen, höher lagen die Preise für Weizen, Butter, Schmalz, Zucker, Fleisch und Milch, sowie für die meisten Nichteisenmetalle. Von den Gruppen haben die Agrarprodukte von 132,6 auf 133,0 oder um 0,3 Proz. angezogen, während die Industriestoffe von 136,4 auf 135,2 oder um 0,9 Proz. nachgegeben haben. — Für den Durchschnitt Juli ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsziffer von 133,8 im Durchschnitt Juni auf 134,8 oder um 0,7.

Der Hermannslauf der D. T.



Es war ein glücklicher Gedanke, daß die Deutsche Turnerschaft, die mit fast 1,7 Millionen Mitgliedern der größte deutsche Verband für Leibesübungen ist, beschlossen hat, die Wiederkehr des Tages, an dem vor 50 Jahren das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg bei Detmold eingeweiht wurde, durch einen Großstaffellauf feierlich zu begehen, der von allen Grenzen Deutschlands ausgehend nach Detmold geführt werden soll. Welche Riesenausmaße dieser Lauf haben wird, zeigt die Tatsache, daß bisher als Laufstrecke über 18 000 Kilometer festgestellt worden sind, an deren Zurücklegung über 11 000 Turner und Turnerinnen in 16 Hauptläufen und etwa 6 Nebenläufen beteiligt sind.

So werden denn in den Tagen vom 14. bis 16. August d. J. Tag und Nacht die deutschen Turnerläufer durch ganz Deutschland eilen, um Kunde zu geben vom Gemeinschaftsgeist der deutschen Stämme im allgemeinen und der deutschen Turner im besonderen. Daß auch die Turner des Turngaues Südwestafrika, ferner deutsche Turner aus Nord- und Südamerika, Dänemark, Holland, Spanien usw. sich an dem Lauf beteiligen und Urkunden nach dem Hermannsdenkmal übersenden werden, darf als schönes Zeichen treuer Anhänglichkeit deutscher Volksgenossen an ihre deutsche Heimat und an die Deutsche Turnerschaft gewürdigt werden. Für den Kreis 8a — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft hat der Hermannslauf der D. T. insofern eine erhöhte Bedeutung, als sämtliche Läufe durch sein Gebiet führen und in Detmold in diesem münden.

Einzelheiten über die Streckenführung der einzelnen Läufe in der Provinz Westfalen und über die Zeit, in der sie in und durch Westfalen laufen, zeigt anschaulich die oben abgedruckte Karte, die deshalb sehr willkommen sein dürfte.

Kunst und Wissenschaft.

(Ein eiszeitlicher Menschenfund an der Lippe.) Bei den Arbeiten zur Lipperegulierung sind in den letzten Jahren viele Reste von großen diluvialen Säugern gefunden worden. In den vergangenen Wochen wurden, wie bereits kurz berichtet, in der Nähe von Dorsten, zusammen mit Mammut und andern großen Säugern (Wildrind usw), auch zwei Menschenschädel geborgen. Von dem einen nur die Hirnschale (Kalotte), von dem andern der ganze Schädel, allerdings auch ohne Gesichtsteil. Die Stirn erscheint im Vergleich zu dem Durchschnitt des heutigen Europäers ziemlich flach gedrückt (etwas fliehend), doch sind Ueberaugenwülste nicht mehr entwickelt, überhaupt ist der ganze Schädel nicht mehr so massiv wie der Neandertaler. Immerhin ist aber die Stirnbildung primitiver als beim Durchschnitt des heutigen Europäers. Die Reste sind ihrer Beschaffenheit nach fossil, und nach Erhaltungszustand gleichzeitig mit den großen Säugern (Mammut), die in einer Entfernung von wenigen Schritten in derselben Schicht vorkommen. Sie lagen zwar schon in der heutigen Aue dicht neben der Stirnkante der Niederterrasse, aber doch ganz unten in der Grenzschicht der Lippesande gegen den unterlagernden Kreidemirgel. Diese Lippesande gehören noch zur Aufschotterung der Niederterrasse, die nach den niederrheinischen Untersuchungen von Dr. Wildschrey, des Duisburger Heimatforschers, mit der letzten Eiszeit zusammenfällt. Offenbar hat, wie auch im Rhein, die postglaziale Erosion, die zur Bildung der Auemulden führte, die liegendsten Partien der Niederterrasse noch nicht angegriffen. Dr. Wildschrey, der zusammen mit Dr. Stach, von der Landesanstalt, die Fundumstände untersuchte, setzt die Menschenreste in den Beginn der letzten Vereisung, deren Herannahen sich durch die beginnende Aufschotterung der Niederterrasse anzeigte. Prähistorisch entspricht die Zeit vielleicht dem Solutreen; er gibt ihnen ein Alter von ungefähr 25 000 Jahren. Falls die Fundumstände richtig erkannt sind, und diese Altersbestimmung zutrifft, würde es sich um einen Menschen aus der Zeit der Cromagnonrasse handeln. Das Weitere über die Rassenzugehörigkeit muß aber die anatomische Sonderuntersuchung ergeben. (Köln. Ztg.)

(Die Gedächtnisfeier der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.) Zum Gedächtnis an den Stifter der Bonner alma mater, des Königs Friedrich Wilhelm III., fand in der Aula der Universität eine schlichte Feier statt. Die Studenten zogen im Ornat oder Frack, die Pedelle mit ihren Zeptern voraus, unter den Klängen der Musik in den Festsaal ein. Vor dem Podium stand in reichem Blumenschmuck die Büste des Stifters der rheinischen Hochschule. Chargen der Studentenschaft mit ihren Fahnen und Bannern gruppierten sich um das Gestühl, wo sich die Professorenschaft und deren junger Nachwuchs niederließen. Dann folgten die Festreden usw.

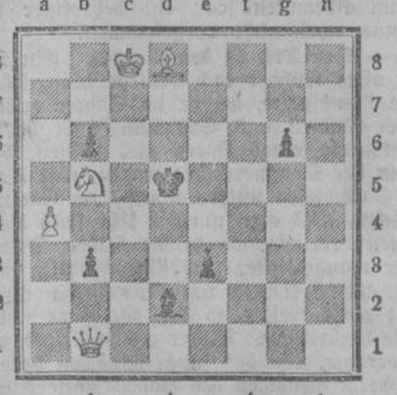
(Deutsche Heimatspiele in Haltern.) Die aus den Freilichtspielen in Tecklenburg (Wilhelm Tell) weit über die engeren Heimatgrenzen hinaus bekannt gewordene Regiekunst Dr. E. M. Krugs-Münster hat es verstanden, durch eine dem Charakter der Freilichtbühne entsprechende Bearbeitung des „Götz", die in erster Linie eine möglichst wirkungsvolle Herausarbeitung lebendiger und packender Massenszenen zum Ziele hatte, dies heute doppelt aktuelle Spiel aus lebendigster deutscher Geschichte zu einem wahren Volksspiel zu machen, das aber trotzdem der eindringlichsten künstlerischen Werte nicht entbehrt. Die 300 Mitwirkenden sind Laien; um sie und die Tausende, die bei jeder Vorstellung die mehr als 5000 Personen fassende Tribüne füllen, webt das Spiel ein gemeinsames Band erlebter Feier- und Weihestunden.

Gut gekleidet zu sein, ist der Wunsch aller Frauen und Mädchen! Das soeben zum billigen Preise von 1 Mark erschienene Bobachs Moden-Album, Herbst und Winter 1925/1926 (Verlag W. Bobach u. Co. G. m. b. H. in Leipzig) bringt für einfache und auch elegante Zwecke eine reiche Auswahl neuer Herbst- und Winterkleider, zahlreiche Tanz- und Abendkleider sowie Mäntel in der neuen, unten weiteren Form. Kleidsame Jackenkleider, Pelzjacken usw., ebenso Kleidung für den Wintersport sind in ausgiebiger Weise berücksichtigt. Dazu gesellen sich noch Blusen und modische Kleinigkeiten in zahlreicher Ausführung sowie eine große Auswahl Kinderkleider und -Anzüge. Vier farbige Modentafeln, ein Schnittmusterbogen mit den wichtigsten Schnitten sowie einige gebrauchsfertige Aufbügelmuster vervollständigen den reichen Inhalt des zeitgemäß ausgestatteten Bobach-Albums, dessen Anschaffung wir unseren Leserinnen bestens empfehlen können.

Schach-Ecke

Aufgabe 10.

Aurelio Abela.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem 3. Zuge Matt.

Eröffnung Caro—Cann.

Weiß: Snoskoborowski.	Schwarz: Tartakower.
1. e2—e4	c7—c6
2. d2—d4	d7—d5
3. Sb1—c3	d5×e4
4. Sc3×e4	Sg8—f6
5. Se4×f6†	e7×f6
Besser ist g7×f6.	
6. c2—c3	Lf8—d6
7. Lf1—d3	0—0
8. Dd1—c2	g7—g6
Ein schwerer Fehler.	h6 mußte geschehen.
9. Sg1—e2	Dd8—c7
10. h2—h4!	Tf8—e8
11. h4—h5	Lc8—g4
Nun sollte aber wenigstens f5 geschehen.	
12. h5×g6	f7×g6
13. f2—f3	Lg4—e6
14. Ld3×g6	
Die schwarze Stellung ist bereits sturmreif.	
14.	Te8—e7
15. Lg6×h7†	Kg8—f8
Auf T×h7 gewinnt 16. Dg6† Tg7; 17. De8†,	
16. Dc2—g6	Te7—f7
17. Dg6—g8†	Kf8—e7
18. Lh7—g6	Ld6—g3†
19. Ke1—d1	Lg3—h2
20. Lg6×f7	Le6×f7
21. Dg8—h8	Lh2—d6
22. Th1—h6	Sb8—d7
23. Dh8×a8	c6—c5
24. Da8—h8	Schwarz gibt auf.

Die Unterschätzung des Gegners hat sich furchtbar gerächt.

Lösungen der Aufgabe:

Nr. 7.

1. Ld1—f3†	Ka8—a7
2. La5—b6†	Ka7—a6
3. Lf3—e4	De7—a3
4. Le4—d3†	Da3×d3
5. Sd7—c5† und macht Remis.	

Nr. 8.

1. Td3—d4†	Ke4×d4
2. Sf4—e6†	Kd4—e4
3. f2—f3 Matt.	

Nr. 9.

1. Sf8—d7†	Kg8—g7
2. Ta8—f8	Kg7—g6
3. Sc7—e6	f7×e6
4. De7—f7†	Kg6—g5
5. Sd7—e5	f6×e5
6. Lf3—e4	f5×e4
7. Lc1—e3	f4×e3
8. Df7—e7†	Kg5—g6
9. Kh3—h2	h4—h3
10. g2—g3	h5—h4
11. g3—g4	h6—h5
12. g4—g5	h7—h6
13. De7—f6†	Kg6—h7
14. g5—g6 Matt.	



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

„Hast du noch viel Verkehr in der Gesellschaft dort?"

Ein böser Blick züngelte nach dem harmlosen Frager hin, der allerdings selbst schuld daran war, daß sich die meisten Kreise plötzlich vor Bruno Ilgenstein verschlossen hatten.

„Nicht nennenswerten! Das gesellige Leben langweilt mich und widert mich an; ich habe mich mit Eifer in die Politik gestürzt."

„Auch du mein Sohn Brutus? Ich fand in meinem Reisegefährten von Berlin nach Hamburg einen Gesinnungsgenossen, unsere Ansichten stimmten vortrefflich."

„Wie hieß der Mann?"

„Er hieß — mein Gott — will mir der Name nicht einfallen? Es war ein Baron — ein Baron — warte, ich muß seine Karte hier haben, mich ärgert's, daß ich das vergessen konnte!"

Er öffnete seine Reisetasche und kramte darin herum.

„Du wunderst dich, daß ich das schwere Ding da mit mir herumschleppe — allein ich bin ein wenig Pedant in solchen Sachen! Mein Koffer mit Kleidern und Wäsche steht auf dem Bahnhof, — in dieser Tasche aber bewahre ich alles Wichtige auf, Briefe, Papiere, Bilder meiner Mutter, um mich vor Herrn Hartmuth zu legitimieren," — er lachte hell auf — „meinen Paß, falls ich 'mal über die Grenze muß, Taufschein und so weiter; — das Zeug muß ich ja alles haben! Da die Karte! Sieh nur wie fein!"

Er schlug die lose Klappe der Reisetasche zu und hielt seinem Begleiter die Karte hin. „Baron Werner Tristan von Rodach-Wolfsburg zu Fürstenhall" las er laut, „und schau das stolze Wappen!" —

Bruno bog sich vor, griff aber im nächsten Moment hastig und wie erschreckend in seine linke Brusttasche, — ein kleiner hellfunkelnder Metallkauf hatte sich vorgeschoben; er drückte ihn rasch nieder und sah auf Paul, der immer noch die Karte betrachtete und sie auch jetzt beim Weitergehen spielend in den Händen drehte.

So wanderten die beiden eine Weillang, bald schweigend, bald sich unterhaltend, fort, — Bruno schaute zuweilen aufmerksam nach rechts und links oder horchte gespannt auf, — es blieb alles ringsum still: er führte den rüstig fortschreitenden Begleiter immer tiefer in das Gehölz hinein.

„Kommen wir bald nach Reinbeck?" fragte Paul jetzt. Kaffee trank ich freilich noch im Gasthof, allein das ist lange her, und der weite Marsch hat mir Durst gemacht — ein Glas Bier wäre mir sehr erwünscht!"

„Wir sind sogleich zur Stelle, Paul, du wirst bald ruhen können!"

Tiefer war die Sonne hinabgegangen, die Luft köstlich weich und milde. Das junge Laub strömte einen erfrischenden Duft aus, und der Windhauch rührte leise die Blätter an und

Verborgene Wege.

Hier flog ein kühner Adler himmelan:
Bezeichne mir auf Wolken seine Bahn.

Da glitt ein Schlänglein fort im Sonnenschein:
Bezeichne seinen Weg mir am Gestein.

Dort flog ein Schiff nach einer fernen Flur:
Bezeichne mir im Meere seine Spur.

Vermagst du dies, dann zeig ich dir den Pfad,
Auf dem die Liebe sich dem Herzen naht.

Julius Sturm.

nahm ihn mit auf seine Flügel. Ueber das kühle, glatte Moos huschten rasche, geschmeidige Eidechsen, und die zahllosen wilden Blumen, die unter den Bäumen beisammen standen, hoben die Köpfe höher in Erwartung des kühlen Taus, den der Abend mitzubringen versprochen, um ihn erquickend auf ihre erhitzten Blätter zu legen. —

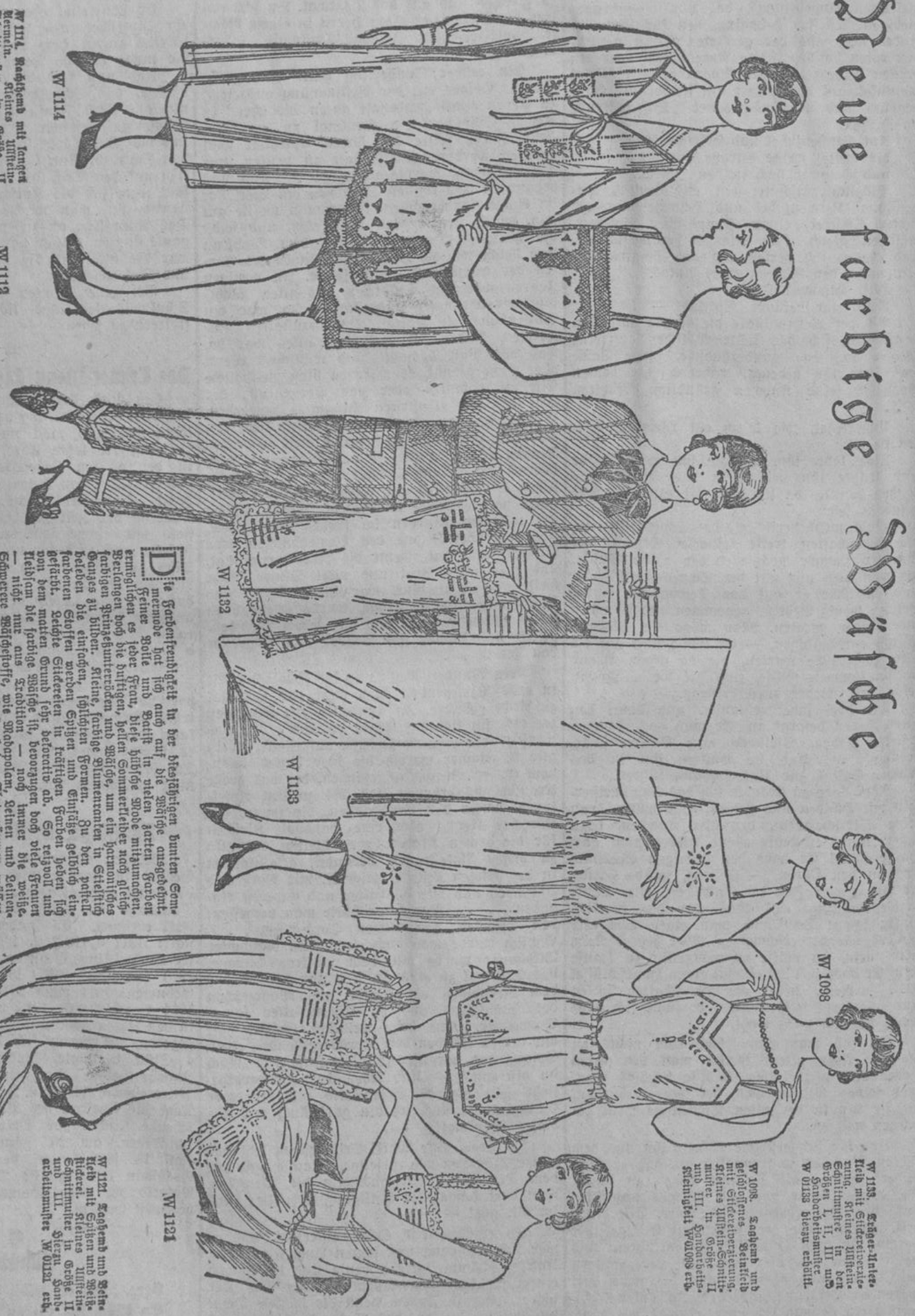
Fernab, weit hinüber lag Reineck, und dort war alles Lust und Heiterkeit. Schüsse krachten, Gelächter und Bravorufen ertönte, Gläser klangen, Trinksprüche wurden ausgebracht, Musik erscholl — alles tummelte sich in ausgelassener Fröhlichkeit. —

Ein junger Bursche, der sich beim Schießen sehr ausgezeichnet, eine Kokarde als Ehrenzeichen auf der Brust trug und bereits mehrere Preise errungen hatte, näherte sich jetzt einer niedlichen, kleinen Blondine, die etwas abgesondert stand, faßte ihre Hand und flüsterte ihr ein paar Worte zu, die sie errötend und schweigend hinnahm. Einen forschenden Blick warfen beide um sich, allein in dem Gekümmel beachtete niemand das Paar, und so schlüpften sie in den nahen Wald hinein, — anfangs Hand in Hand und stumm, dann aber Arm in Arm und sehr beredt! Sie sprachen von Zukunft, Liebe und Glück, von Zeit zu Zeit blieben sie stehen, um einander in die Augen zu sehen und sich zu küssen, — dann ging es wieder weiter, immer weiter — und tiefer ins Gehölz hinein! — — —

Horch! — — Da tönte ein Schuß — — es war nicht sehr nahe, aber doch deutlich — kam er vom Schießplatz? Nein, der lag dort hinaus! Aber vielleicht hatten ihn doch die Schützen abgefeuert — — aus welcher Richtung war man denn gekommen, — welche hatte man eingeschlagen? Die Liebenden standen still und sahen einander ratlos an. Der Bursch war landfremd, vor kurzem erst in Hamburg eingewandert und kannte die Gegend gar nicht, — sein Mädchen aber, von einer strengen Mutter bisher behütet, war auch einige Male erst hier gewesen und fand sich gleichfalls nicht zurecht. Eine Weile standen sie so, eng aneinandergeschmiegt und horchten — — nichts mehr — — Sie suchten sich gegenseitig zu beruhigen und schritten tapfer drauf zu, immer auf Gerate wohl — irgendwo hinaus mußte der schmale Pfad doch führen, den sie gingen! Auch war es lange noch nicht Abend, die Sonne schien noch, — und so tröstete und küßte man einander und wanderte weiter, wohl noch eine halbe Stunde lang. —

Siehe, da teilten sich die Gebüsche, und ein Herr trat dem Pärchen entgegen — er war fein gekleidet, sehr blaß und sehr brünett, — ohne Zweifel auch ein sehr hübscher Herr, aber das Mädchen schmiegte sich doch fest an ihren Schatz, als der Blick dieser Augen sie traf. Der Bursch fragte, höflich die Mütze ziehend, um den Rückweg nach Reinbeck, und der Herr, der sicherlich schon weit gegangen war, denn er trug eine Wandertasche umgehängt, beschrieb ihn mit kurzen Worten und Gebärden klar und deutlich, kam noch höflicherweise ein ganzes Stück Weges mit und entfernte sich dann mit höflichem Gruß. — —

Neue farbige Wäsche



W 1114. Nachthemd mit langem Passenteil. Größe I und II. Hierzu Handarbeitsstoff W 01114 erhältlich.

W 1112

W 1130

W 1133

W 1098

W 1122

W 1121

W 1114. Nachthemd mit langem Passenteil. Größe I und II. Hierzu Handarbeitsstoff W 01114 erhältlich.

W 1112. Hemdhose, Größe I, II und III mit Handarbeitsstoff W 01112 erhältlich.

W 1130. Schlafanzug mit Stickereigarnitur. Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

W 1133. Kombihose, Schnittmuster in Größe I, II und III mit Handarbeitsstoff W 01133 erhältlich.

W 1098. Nachthemd und gefältetes Beinkleid mit Stickereigarnitur. Schnittmuster in Größe I, II und III. Handarbeitsstoffmuster W 01098 erhältlich.

W 1122. Nachthemd und Beinkleid mit Stickereigarnitur. Schnittmuster in Größe I, II und III. Hierzu Handarbeitsstoff W 01122 erhältlich.

W 1121. Nachthemd und Beinkleid mit Stickereigarnitur. Schnittmuster in Größe I, II und III. Handarbeitsstoffmuster W 01121 erhältlich.

Die Farbenfreudigkeit in der bisherigen Damenmode hat sich auch auf die Wäsche ausgedehnt. Feiner Volle und Batist sind ausgeschaltet, ermöglichen es jeder Frau, helle bis dunkle Farben auf Wäsche zu verarbeiten, und Wäsche in Buntgewebe, Bedruckstoffen und Wollstoffen ist ja einfarbig, farbig gemustert und bedruckt in allen Preislagen zu haben. Kleine, farbige Blumenmuster, die einfachen, fabrikmäßigen Formen, Rüschen und Spitzen und Einsätze geschickt einfassen, werden Stickereien und Spitzen meist vorziehen. Leichte Stickereien in kräftigen Farben heben sich von dem matten Grund sehr dekorativ ab. So reizvoll und Leichtsinn die farbige Wäsche ist, bevorzugen doch viele Frauen — und immer die gute, — nicht nur aus Tradition — noch immer die weiße. Schwerere Waschstoffe, wie Madapolam, Batiste, haben Volle und Batist in feinen Spitzen und Stickereien in kräftigster Ausführung abgelöst. Die Schnittformen der Wäsche sind einfachste, gerade Schnitte mit Gehrungsnähten und Stickereieinsätzen. Die zu den Schnittmustern gehörigen Beschreibungen ermöglichen ein gefahrloses Arbeiten mit Handarbeitsstoffen.

Gertrud Holmann.

31

Nun ging die Sonne unter und schickte zum letzten Male am heutigen Tage ihre Strahlen in das Gehölz. Siegreich bahnten sie sich einen Weg durch Geäst und Laubwerk und huschten abschiednehmend über die niedrigen Büsche. Sie spielten auch über die ausgestreckte Gestalt hin, die regungslos im Grase lag, vom Gesträuch so umwuchert, daß sie fast verdeckt war. Im Fallen hatte sie junge Wacholderbüsche geknickt und mitgerissen, sonst war keine Spur eines Kampfes bemerkbar; nur auf der linken Seite der Brust leuchtete es graufig dunkelrot, und der Abendsonnenschein bestrahlte die Spuren mit schrecklicher Deutlichkeit. Die rechte Hand war krampfhaft zusammengeballt und hielt ein weißschimmerndes Etwas fest umschlossen, — in dem aufwärts gewendeten Antlitz war ein Ausdruck ungläubigen Entsetzens wie erstarrt.

Von Zweig zu Zweig hüpfend, tiefer und tiefer, bis nahe zu der unbeweglichen Gestalt, kam der kleine Zeisig geflogen und sang sein Abendlied — aber die freundlichen Augen des da Liegenden, die früher oft für das Tierleben einen aufmerksamen Blick gehabt, öffneten sich nicht mehr. — Ueber die linke, schlaff niedergesunkene Hand kroch langsam ein Marienwürmchen, mit schwarzen Punkten auf den roten Flügeldecken, — die Hand rührte sich nicht! — Ein breiter Streifen Sonnenschein rückte herüber und fiel voll auf das starre Gesicht mit der Schmerzensmiene, — aber keine Wimper zuckte mehr empor vor der brennenden Lichtflut. — Die Sonne ging zur Rüste, — es dämmerte, es dunkelte, und die Nacht brach herein, eine wunderschöne, milde, stille Sternennacht. Unmittelbar zu Häupten des Toten funkelte in grünlichem Licht, wie ein eifriger Wächter, das Sternenbild des Jupiter; die silberne Mondscheibe trat aus der dunkelbraunen Himmelsglocke heraus, schön und feierlich, und warf klaren, weißlich überglänzenden Schimmer auf Busch und Baum und auch auf das stille Gesicht. — Und der mitleidige Nachtwind kam und rührte mit sanfter Hand die umstehenden Gesträucher, — — da bewegten sie sich leise, und, gleich Demanten funkelnd, fielen große, klare Tauperlen auf das blasse Antlitz nieder, Tränentropfen vergleichbar, die die Natur spendete, da die Augen ahnungsloser Menschen nicht weinen konnten. —

4. Kapitel.

Die großen, parkähnlichen Gärten der beiden litauischen Güter Glückshafen und Pleßberg stießen dicht aneinander, und waren durch ein hohes, durchbrochenes Gitter von prachtvoller Gußeisenarbeit voneinander geschieden. Früher hatte der ganze Güterkomplex zusammengehört, er trug den Namen Pleßberg und stellte einen ungeheuren Wert dar. Indes konnte der Besitzer, ein Herr vom Haag, die weitläufigen Ländereien unmöglich selbst bewirtschaften oder auch nur überwachen, zumal er die Jagd über alles liebte und tagelang in den ausgedehnten litauischen Forsten weilte, — die Verwalter und Inspektoren erwiesen sich als vielfach nachlässig und untreu, und namentlich die große, vor einigen Jahren mit immensen Kosten errichtete Zuckerrübenfabrik verschlang ungeheuere Summen und brachte wenig ein, da der rechte Kopf fehlte. — Da entschloß sich Herr vom Haag, einen Verwandten aus Pommern kommen zu lassen, der in der ganzen Familie als ein tüchtiger, genialer Geschäftsmann gerühmt war; er hatte Physik und Chemie studiert, mußte sich aber, seiner angegriffenen Gesundheit wegen, auf ein kleines Gut in Hinterpommern zurückziehen. Nachdem es Herrn vom Haag gelungen war, sich die Zusage des Vetters zu sichern, zweigte er fast die Hälfte seines umfangreichen Parks für denselben als Garten ab, baute ihm ein hübsches bequemes Wohnhaus und überließ ihm einen guten Teil der Ländereien um einen solchen Spottpreis, daß man daraus sah, wie ernstlich es ihm um die Person dieses Mannes zu tun war. —

Auch sollte er nie Gelegenheit finden, seine



Beginn der Coweswoche in England.
König Georg von England am Steuer seiner Jacht „Britannia" bei der Regatta des „Royal-Southampton-Jacht-Clubs.

Großmut zu bereuen; unter der Leitung einer sicheren, energischen Hand, eines praktischen, mit richtigem Blick ausgestatteten Kopfes, zog Segen und Gedeihen in die bisher verwahrloste Wirtschaft ein, und die Fabrik nahm einen so kolossalen Aufschwung, daß sie für den Besitzer eine förmliche Goldgrube repräsentierte. — Nach zehn Jahren etwa siedelten beide Vettern nach Holland, ihrer eigentlichen Heimat über, und die beiden aneinander grenzenden Güter gingen unter ihren bisherigen Namen Groß- und Klein Pleßberg an verschiedene Besitzer über. — Der Käufer von Groß-Pleßberg aber, ein junger Mann, der nach einem vielfach bewegten Leben eine schöne Russin heimgeführt, änderte den Namen seines neuen Besitztums um in „Glückshafen", um seiner stolzen Seligkeit auch äußerlich einen Stempel aufzudrücken. Damals waren in der ganzen Umgegend wahre Wundergeschichten darüber im Umlauf, welche ungeheuren Reichtümer der junge Ingermann — dies war sein Name — besitzen mußte, um den „fabelhaften Luxus" und die „beispiellose Eleganz", mit der er seine angebetete junge Gattin umgab, zu ermöglichen. Nichts war ihm schön und kostbar genug, er ließ das prächtige Schloß neu ausbauen und innen auf das Prunkvollste ausstatten, er leitete vom nahegelegenen Haff einen schönen, großen Weiher nach dem Park hinüber, erweiterte und schmückte den Park selbst auf das Geschmackvollste und ersann reizende Anlagen, die allmählich aus demselben hinausführten, und an das nicht zu entfernte Ufer des Haffs hinableiteten. Kleine Jagdhäuschen entstanden mitten im Walde, seltsame griechische und chinesische Tempel mit Ketten und funkelnden Halbmonden prangten im Park, auf dem Weiher schaukelten zierliche Nachen und ruderten stolze Schwäne, und auf einer Anhöhe, die das Haff beherrschte, erhob sich ein elegantes Belvedere. Dort stand der neue Besitzer oft, sein junges Weib im Arm und sah zu, wie die glutrote Sonne in ihr Wellengrab hinuntertauchte und den Himmel purpurn färbte. — — Aber nach kaum einem Jahre erlosch jäh und plötzlich die Sonne am Himmel seines Glückes: die schöne Russin starb, nachdem sie einem Töchterchen das Leben gegeben, und das kränkliche Kind folgte ihr bald nach. — Drei Tage nach dem Begräbnis des kleinen Mädchens verließ der tiefgebeugte Witwer Glückshafen, um nie wieder dorthin zurückzukehren; die Stätte seiner kurzen Seligkeit war ihm verleidet, er setzte einen tüchtigen Verwalter in das neuerbaute Inspektorhaus und zog sich für immer nach Rußland zurück. Hier und da auftauchende Gerüchte sagten, er habe eine Tochter seines Bruders adoptiert — andere wieder, sein Erbe sei ein junger Verwandter seiner verstorbenen Frau, der im Auslande erzogen werde — man wußte nicht recht, welche Aussage Wahrheit enthielt. Tatsache blieb, daß Glückshafen seinen Besitzer, den es so kurze Zeit nur beherbergt, nicht wieder sah, die punktvollen Säle und Gemächer des stolzen Schlosses wurden nur zuweilen gelüftet — im übrigen lag die ganze Herrlichkeit unter Schloß und Riegel, und nur der Verwalter, der sich als treu und lieber bewährte, sorgte dafür, daß keine der Schöpfungen des Eigentümers verfiel.

So vergingen über zwanzig Jahre, als plötzlich Glückshafen eine andere Physiognomie annahm, es wurde gescheuert, gefegt, geputzt, ergänzt in fieberhafter Hast. —

Egbert Ingermann war im Auslande vor einem halben Jahre gestorben, und sein einziger Bruder Ferdinand, ein pensionierter Oberst, zog mit Frau und Tochter ein — dem Namen nach als Herr des Ganzen! In Wahrheit aber waren die ganzen ungeheuren Reichtümer des Verstorbenen, seine Besitzungen in Litauen, Rußland und Westpreußen an die einzige Tochter des Oberst Ingermann übergegangen — und die Kunde, daß die reiche Erbin kommen werde, um in Glückshafen zu leben, ging wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund und erregte einen unbeschreiblichen Aufruhr bei allen Vätern und Müttern heiratsfähiger Söhne, bei allen ledigen jungen Männern und vor allem bei allen unverehelichten jüngeren und älteren Damen.

— — — — — Das war im Winter gewesen, indessen hatte sich der Sturm über das Auftauchen dieses Vogels Phönix noch lange nicht gelegt, denn nun entspann sich ein lebhaftes Für und Wider, ob die junge Dame schön oder häßlich sei, ob geistvoll, ob einfältig, kokett berechnend oder natürlich, selbstbewußt oder bescheiden, liebenswürdig oder unleidlich! Die große Frage, ob sie diesen oder jenen Bewerber begünstige, schwebte noch ganz in der Luft, da die Familie Ingermann, der Trauer wegen, nur wenigen Festlichkeiten in der Umgegend beigewohnt, auf welchen die Erbin nicht gelanzt hatte. Augenblicklich war der Mittelpunkt sämtlicher Gespräche auf zwanzig Meilen im Umkreise verreist und zwar schon seit mehreren Wochen, um bei dem Verkauf des Gutes in Westpreußen zugegen zu sein.

In der Zwischenzeit war Pleßberg, das Nachbargut, samt der Zuckerrübenfabrik in die Hände eines älteren Junggesellen, Josua Hartmuth, übergegangen, der ein vertrauter Jugendfreund Oberst Ingermanns gewesen, und nun, nach langem Aufenthalt in Amerika, sich in unmittelbarer Nähe des lieben, alten Genossen angekauft und niedergelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Bitte. Der Gefangene wurde ersucht, sich einen Offizialverteidiger zu wählen, den ihm das Gericht zur Verfügung stellen werde. — „Könnten Sie mir nicht statt dessen einige gute Zeugen zur Verfügung stellen?" fragte der Gefangene.

Das Denkmal.

Skizze von Helene Hirsch-Brünn.

Da kam einer die ziemlich steile Landstraße daher. Er sah aus wie ein Schulmeisterlein altseligen Angedenkens, das von einem ausgiebigen Festessen heimging, den fuchsigen Zylinder weit aus der gerötteten Stirn gerückt, den roten baumwollenen Regenschirm über den Rücken gekreuzt, in den Augen feuchtfröhliches Gefunkel, auf den Lippen ein stolperndes Gaudeamus und überschäumender Daseinsfreude im Herzen.

Und Lerchenjubel und Heimchensang
die weite, weiße Straße entlang
und Sommer hoch in den Aehren.

Plötzlich zerschnitt ein mißtönendes Hupensignal Lerchenjubel und Heimchensang, ein lichter Schleier, einem freundlichen Sommerwölkchen gleich, kam eilends herangeflattert, und ehe es sich versah, lag das Schulmeisterlein unter den Rädern eines Autos.

Hilf, Himmel! Tot?

Nein, nur betäubt, Gottlob! —

Als der Verunglückte die Augen aufschlug, schmeichelte sich das lichte Wölkchen an seine Wange an, eine wunderhübsche, junge Dame war über ihn gebeugt, während ihre beiden Begleiter seine Knochen gründlich abfühlten . . . .

Unversehrt, wie durch ein Wunder, stellten sie fest.

Man labte ihn, reinigte ihn vom Staube und fragte ihn, wie denn das Unglück geschehen konnte, da sie doch mit aller Vorsicht gefahren seien.

Wohl, wohl, versicherte das Schulmeisterlein, die Herrschaften treffe keinerlei Schuld, nur ihn. Er stamme noch aus der alten Schule, wo man doch nur mit der Schneckenpost fährt, und da habe er auf das Tempo der neuen Zeit zu wenig Bedacht genommen und sei unter ihre Räder geraten. Man möge die Störung gütigst entschuldigen. — Er wolle nun auf die alte Postkutsche warten, die da gegen Abend vorüberkommen müsse, und die werde ihn in seine Zeit wieder zurückbringen. —

Die drei sahen einander und dann den alten Herrn besorgt an. Er muß doch Schaden erlitten haben. Vielleicht eine Gehirnerschütterung . . . Und sie wollten ihn in das nächste Spital zur Untersuchung führen.

Aber dagegen sträubte sich das Schulmeisterlein mit Händen und Füßen. Was würde denn seine Wirtschafterin, der alte Drachen, dazu sagen, wenn er heute abend wieder nicht nach Hause käme! Er habe den gestrigen Spektakel noch in den Ohren. — Gestern, ja, da hatten sie ein großes Fest im Städtchen, eine Denkmalsenthüllung, ach! Was war das herrlich, einzig schön! Da könne man einen Spektakel hinterher leicht verschmerzen. Aber heute? Nein, nein, nein, da müsse er rechtzeitig zu Hause sein. Er habe ja nicht einmal einen Hausschlüssel . . . . Nein, nein, die Herrschaften sollen nur unbesorgt weiterfahren, er fühle sich ganz wohl, wirklich ganz wohl.

Da sah man ein, hier war nichts zu machen. Aber allein wollte man den alten Herrn doch nicht lassen, und so beschloß man, trotz seines Widerspruchs, bei ihm zu bleiben, bis sie ihn in der alten Postkutsche wohl geborgen wüßten.

Und die junge Dame lächelte ihn aus dem lichten Wölkchen so freundlich an, daß er nicht anders konnte, als Ja und Amen zu sagen. Ja, er tat sogar noch ein übriges und stieg auf ihre Aufforderung ins Auto, allerdings erst, bis ihm alle drei feierlichen Eid geleistet hatten, ihn nicht hinterlistig zu entführen. Und dann saßen die vier auf den Lederpolstern des Autos, und die alte und die neue Zeit waren ein Herz und eine Seele. Ja, unser Schulmeisterlein vermaß sich sogar einmal, mit ganz, ganz spitzen Fingern an dem lieben, lichten Sommerwölkchen zu zupfen, und seine Augen verrieten deutlich, daß er eigentlich — dem alten Sprichwort gemäß — mit dieser Liebkosung die junge Dame meinte und nicht das Wölkchen, und da beide dazu lächelten, hatte die Sache weiter keine verdrießliche Folge.

Und dann kam man auf das erwähnte Fest zu sprechen und auf das Denkmal. Da schwammen die Augen des alten Herrn in einem Bächlein voll Seligkeit. Ja, das Denkmal! — Und er erzählte:

Ein reicher Sonderling hatte eine große Summe Geldes mit der Bestimmung ausgesetzt, zu Ehren eines „wahrhaft guten Menschen" in diesem Städtchen ein Denkmal zu errichten. Zehn Jahre sollte der hohen Obrigkeit Zeit gelassen werden, gewissenhaft zu prüfen, wer dieser Ehrung würdig wäre . . . . Und nun begann in dem kleinen Städtchen ein Wetteifer im Guten sondermaßen. Jedermann wollte gut sein, wollte den andern überbieten, und selbst die härtesten Herzen öffneten dem Wohltun ihre Kelche wie die Tulpen in Danningers Garten der warmen Frühlingssonne. In wenigen Jahren war das Städtchen mit allen Wohlfahrtseinrichtungen ausgestattet: da war ein Waisenhaus, ein Spital, Suppenanstalten, Büchereien, Bäder, Wärmestuben, alles war da, was das Volk brauchte und wünschte. Wenn aber einer glaubt, es wäre da bloß menschliche Eitelkeit dahinter oder gar Protzentum, der geht fehl. Am allerersten Anfang — zugegeben, ja möglich; dann aber wurde Wohltun liebe Gewohnheit, und wenn sie sich auch nicht an großen Dingen zeigen konnte, so merkte man sie doch überall an kleinen Zeichen. Sie stand hinter jedem Gartengitter und reichte Blumen heraus, nickte gastfreundlich aus jedem Fenster, drehte sich mit den Kindern im frohen Ringelspiel, klapperte überall aus den Armenbüchsen, war hilfreich und gut, wenn die Not darum bat, und war nicht Brot und nicht Blume, nicht Geld und nicht Gut, war Liebe, Liebe und leuchtete aus jedem Auge, wurde offenbar in jedem Händedruck, lächelte aus jedem Mädchengesicht und dünkte sich Bruder und Schwester von jedem . . . .

Kein Wunder, wenn nun die hohe Obrigkeit in arge Verlegenheit kam, wem das Denkmal zu Recht gebühre. In stundenlangen Sitzungen zerbrach sie sich die Köpfe darüber . . . Zunächst wurde eine große Liste aufgestellt, worin alle verzeichnet waren, die hier Gutes taten; vom reichen Bürger angefangen, der das große Krankenhaus erbauen ließ, bis zu den Apfelfrauen unter den Laubgängen, die immer ein Körbchen Aepfel oder eine Handvoll Kirschen für die armen Kinder bereit hielten, bis also zu diesen Apfelfrauen herunter, alle standen in der langen Liste verzeichnet, mit Vor- und Zunamen und mit Charakter und anderen Angaben . . . . Nur einen hatte man vergessen: den Spender, den reichen Sonderling . . . Endlich wurde man doch einig. Ein berühmter Bildhauer wurde mit dem Auftrag betraut, das Denkmal zu erbauen, und nun steht es auf dem Ringplatze als Zierde und Wahrzeichen des Städtchens und zu Ehren aller seiner Einwohner. Eine hohe weibliche Gestalt hält mit beiden Händen den Vorübergehenden einen Spiegel vor, darunter steht die Inschrift: „Auch du bist gut!" — Und jeder, der vorübergeht, sieht sein eigenes Spiegelbild mit freudiger Genugtuung: Auch ich bin gut! Auch mir gilt dieses Denkmal!

Du liebe, gute Welt! Seit gestern lebt das ganze Städtchen wie in seligem Rausch, und vor dem Denkmal stehen andächtig die Menschen. Von dort kommt die Heiligung über sie: Auch du bist gut! — — —

So erzählte das Schulmeisterlein, und es war fast Rührung aus seinen Augen zu lesen. Und er schämte sich ein wenig und suchte nach einem gleichgültigen Wort. Es war ihm aber schwer, eins zu finden, denn die hübsche Dame sah ihn so lieb an, daß ihm ganz warm ums Herz wurde, und die beiden Herren drückten ihm — Gott weiß warum — die Hand. Und es wäre jetzt ganz gewiß zu einer Verbrüderung gekommen, wenn man nicht das Posthorn von weitem gehört hätte.

Da sprang das Schulmeisterlein wie elektrisiert in die Höhe. „Ade, ihr Lieben, geschieden muß sein!"

Er schüttelte jedem die Hand und drückte ein Zipfelchen des lichten Sommerwölkchens zärtlich ans Herz und meinte wieder damit die junge hübsche Dame.

Und nun kam die alte Postkutsche angewackelt, mit Schachteln und Körben beladen, und aus ihren Fenstern drängten sich ein paar neugierige Gesichter in altmodischen Schuten, und das Ganze war so anmutend, wie ein Bild von Schwind. Nun kletterte unser Schulmeisterlein auf den Bock, die Pferde zogen an, langsam setzte sich die Kutsche in Bewegung, man winkte hin, man winkte zurück — ade, ade! Das Auto fing an zu rattern, die alten Postgaule stutzten, griffen dann rascher aus und bald war die alte und die neue Zeit durch Hügel und Tal geschieden.

Bei einer harten Biegung glaubte das Schulmeisterlein das lichte Sommerwölkchen flattern zu sehen — — —

###

Das Trauer-Menu des englischen Lords.

Ein Lord, der am Hof des Königs Eduard VII. eine hohe Stellung bekleidete, erwies seinem toten Herrscher nicht nur in tiefster Trauerkleidung die letzte Ehre, sondern wollte auch in der ganzen Lebenshaltung dem tiefen Schmerz über den Heimgang seines Herrn Ausdruck geben. Er befahl deshalb seinem Koch, während der Zeit der tiefen Trauer die Tafel stets mit einem schwarzen, mit Silber besticktem Tuch zu decken und nur Gerichte auf den Tisch zu bringen, die sich äußerlich in den Rahmen der Trauer fügen. Zu diesem Zweck hatte er eine Tafelfolge aufgestellt, die unter anderem folgende Gerichte aufwies: Suppe aus roten Rüben, Kaviar, schwarze Oliven, Creme a la Negerin, Steinbutt in gebräunter Butter, Kotelettes nach maurischer Art, Kartoffeln in der Schale auf weißen Mundtüchern serviert, Kompott von schwarzen Pflaumen. Dazu als Getränk schwarzen Kaffee und dunkle Weine. Weiter kann man jedenfalls kaum die Trauer treiben; es scheint indes, daß der Schmerz über den Tod seines Herrn dem treuen Lord den Appetit nicht genommen hat.

###

Zwillinge, Drillinge, Vierlinge.

Bei den Mitteilungen über die Vierlings-Geburt in Xanten wird wohl mancher Leser die Frage aufwerfen, wie oft sich wohl in unserm Vaterland im Laufe des Jahres ein solcher Fall ereignet. Es fanden Vierlings-Geburten statt: 1911 4, 1912 2, 1913 6, 1914 2, 1915 4; ferner Drillings-Geburten: 1911 226, 1912 243, 1913 244, 1914 255, 1915 180.; Zwillings-Geburten: 1911 rund 24 000, 1912 rund 23 000, 1914 rund 23 000, 1915 rund 17 000. Es hat in der letzten Jahrhunderten einige seltene Fälle gegeben, bei denen sich der Storch nicht mit 4 Stück begnügte, sondern noch eine kleine Zugabe machte. Der merkwürdigste Fall dieser Art ereignete sich am 9. Januar 1600, an welchem Tage die Ehefrau des P. Römer in Hameln 7 lebende Kinder zur Welt brachte, welche nach 14 Tagen, am 20. Januar, starben. Dieser Fall ist sowohl auf dem noch vorhandenen Grabstein der Familie R. als auch auf dem Notgeld der Stadt Hameln, am 2. Juni 1921, verewigt worden.

###

Kühnheit.

Herz, schau es, selbst die Ros' ist kühn,
So kühn, sich rot zu färben:
Sie will getrost entgegenglühn
Und lächeln ihrem Sterben.

Wilhelm Wackernagel.

danach geäußert haben, daß man den Bahnkörper entlang schneller nach Hamm komme. Geld für die Bahnfahrt habe er nicht. Es ist anzunehmen, daß die Person dann den Weg über den Bahnkörper genommen hat. Der Tote wurde in die Leichenhalle nach Bönen gebracht. Erkennungszeichen: 30—35 Jahre alt, Trauring gezeichnet W. B. 4. 9. 23. Taschentuch gez. G. M. Der Tote war bekleidet mit dunkelblau-gesprenkeltem Rock, gestreifter Hose, Schnürschuhen, graublauem Hut mit hellem Band. Der Verunglückte führte außer einer Uhrkette ohne Uhr weder Geld noch sonstige Wertsachen bei sich. Wer über den Toten Aussagen machen kann, wolle diese der Polizeibehörde Pelkum mitteilen. Wichtig ist auch, daß sich die beiden Personen melden, die in der Wirtschaft Kampmann das Bier für den Unbekannten bezahlten.

(Gefangenenbefreiung.) Der Arbeiter Wilhelm Humbach aus Kamen begegnete am Abend des 2. Mai ds. Js. auf dem Nachhausewege zwei Polizeibeamten, die seinen Bruder Emil verhaftet hatten und ihn zur Wache transportierten. Die Verhaftung erfolgte, weil E. H. bei einer wüsten Schlägerei der Haupttäter war und trotz Einschreitens der zur Hilfe gerufenen Polizei immer aufs neue anfing. Auf dem Transport zur Wache kam es nun zu der Begegnung mit dem angetrunkenen Bruder Wilh. Humbach. Dieser entledigte sich plötzlich seiner Jacke und machte Miene, auf die Beamten einzudringen; jedoch kamen ihm diese zuvor und es entspann sich ein Ringkampf. Inzwischen hatte Emil sich losgerissen und davongemacht. Während der eine Beamte die Verfolgung des Ausreißers aufnahm, war der andere noch mit Wilhelm H. beschäftigt, der endlich überwältigt und auch zur Wache geschafft wurde. Als er dann in eine Zelle eingesperrt werden sollte, stürzte er sich auf den Beamten, würgte und kratzte ihn, bis es mit Hilfe eines zweiten gelang, den Widerspenstigen zur Ruhe zu bringen. Das Gericht hat den Fall sehr milde angesehen und verurteilte Wilhelm Humbach zu 1½ Monaten Gefängnis, während der Staatsanwalt 4 Monate beantragt hatte.

Rünthe, 12. Aug. **(Geborgene Leiche.)** Die Leiche des vierjährigen Mädchens Janulek, das in der vorigen Woche auf so grausige Weise zu Tode kam, wurde am Sonntag morgen in der Nähe der Besitzung Schulte-Heil aufgefunden und mit der Mutter und dem Bruder am Sonntag nachmittag zu Grabe getragen.

Rünthe, 12. Aug. **(Wegesperrung.)** Der Weg von Haus Rünthe nach Bahnhof Werne wird wegen Vornahme von Reparaturarbeiten der Lippebrücke bei Kötermann (Fischerhof) auf die Dauer von 4 Wochen für jeden Verkehr gesperrt.

(Krankheitsbericht.) In der 30. Jahreswoche vom 19. bis 25. Juli sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Tuberkulose 1, Scharlach 1 (Unna), Körnerkrankheit 4 (2 Uentrop, je 1 Unna, Bönen); Todesfälle durch Tuberkulose 3, Grippe 1 (Kaiserau). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 41, Genickstarre 8, Kindbettfieber 12 (1), Körnerkrankheit 11, Tuberkulose 90 (47), Scharlach 23, Unterleibstyphus 16, Paratyphus 10 (1), Grippe (2), Ruhr 37 (1), Milzbrand 1 (1).

#

Dortmunder Rundschau.

Die **Dortmunder Verfassungsfeier** findet heute abend 6 Uhr im großen Saale des Fredenbaum statt. Zu der Feier haben wegen Raummangels nur Eingeladene mit Karten Zutritt. Der Fredenbaum-Garten ist nachmittags für jedermann freigegeben.

(Polen-Ausweisungen aus Dortmund.) Als Vergeltungsmaßnahme für die Deutschenausweisungen aus Polen sind bis jetzt aus Dortmund 114 Personen ausgewiesen worden. Zurückgeblieben sind noch eine Familie von vier Köpfen und vier ledige Personen.

(Große Dortmunder Flugwoche vom 15. bis 19. August.) Anläßlich der Westfälisch-Lippischen Handwerks- und Gewerbeschau veranstaltet die Rheinisch-westfälische Fluggesellschaft m. b. H. unter Mitwirkung der Welu (Westfalen Luftverkehrsgesellschaft A. G.) und der Stadtverwaltung Dortmund vom 15. bis 19. August als erste Propagandaaktion eine großzügige Flugwoche mit folgendem Programm: Sonnabend, den 15. Aug.: Anflug der teilnehmenden Flugzeuge (Aero-Lloyd, Junkers-, Dietrich-Flugzeuge usw.). Teilnahme der bekannten Frontpiloten Hauptmann Felmy, Hauptmann Auffahrt, des Friedenspiloten Seelhar u. a.). Einige Flugzeuge fliegen Propaganda über den Nachbarstädten Hamm, Schwerte, Hagen, Elberfeld-Barmen, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Wanne, Wetter, Witten usw. — Sonntag, den 16. Aug.: 1. Geschwaderfliegen, 2. Schau- und Sturzfliegen der vorgenannten Piloten, Luftkampfvorführungen, Abtrudeln, Rammen von Kleinballons, 3. Fallschirmabsprünge a) Pilotin Fräulein Thea Müller-Hamburg, b) Pilot Herr P. Merkelbach-Hamburg. 4. Kleinballonwettfliegen unter Beteiligung des gesamten Publikums; 1. Preis ein Freiflug nach Frankfurt a. Main, 2. Preis ein Freiflug nach Bremen, 3. Preis ein freier Rundflug. 5. Passagier- und Rundflüge a) im modernen Verkehrsflugzeug (Kabine mit 5 Passagieren) je Flug — ca. 12 bis 15 Minuten — 15 Mark je Passagier, b) im Sportflugzeug (1 Passagier) je Flug — ca. 15 Minuten — 20 Mark, c) im modernen Großflugzeug (ca. 10 Passagiere) Flugdauer ca. 25 Minuten, je Passagier 30 Mark. Flugscheine sind nur zu haben am Eingang zum ersten und zweiten Platz. Man achte auf die Flugscheinnummer. Eintrittsgeld: 1. Platz 3, 2. Platz 1 Mark. — Montag, den 17., Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. Aug.: a) Passagier- und Rundflüge, b) Flugzeugbesichtigungen. Eintritt an diesen Tagen einheitlich 1 Mark. Mittwoch, den 19. Aug., abends 8 Uhr großer Fliegerfestabend in den Räumen der Kronenburg (Märkischestr.), (Militärkonzert, Festansprache, Vorträge bekannter Flieger). — Das gesamte Publikum, das an dem Aufblühen der Fliegerei Interesse nimmt, ist eingeladen. — Autoverkehr ab Ausstellungshalle der Handwerks- und Gewerbeschau, Linie 12 ab Hauptbahnhof und Sonderwagen, Eisenbahnzüge halten in Scharnhorst direkt am Flugplatz. Näheres auf den Bahnhöfen.

(Dortmund — Freiburg — Mannheim — Konstanz.) Der ab 8.18 Uhr vormittags ab Dortmund-Hbf. verkehrende D-Zug Nr. 276 (1. bis 3. Kl.) fährt nicht, wie irrtümlich angenommen werden könnte, nur bis Frankfurt-Main (über Hagen, Siegen, Gießen), sondern er führt drei Wagen bis Freiburg und je einen Wagen bis Mannheim und Konstanz, sodaß ein Umsteigen in Frankfurt-Main nicht notwendig ist. Dieselbe günstige Gelegenheit nach der anderen Richtung bietet der Gegenzug D. 275, der um 11.22 Uhr nachts in Dortmund-Hauptbahnhof eintrifft.

Mit seinem Fahrrad geriet der Schuhmacherlehrling W. Lünstroth an der Sonnenstraße unter ein Karrenfuhrwerk. Er wurde durch Ueberfahren so schwer verletzt, daß der Tod schon während der Ueberführung zum Krankenhause eintrat.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Fröndenberg, 12. Aug. **(Opfer der Wirtschaftskrise.)** Montag mittag 1 Uhr setzte der hiesige Fabrikbesitzer Wilhelm Feuerhake durch Erschießen seinem Leben ein Ziel. An der erlittenen Verletzung starb er in der Nacht zum Dienstag. Feuerhake, der ungefähr 52 Jahre alt ist, war Gründer und Mitinhaber der Firma Union G. m. b. H., Fröndenberg. Wie wir hören, ist das Motiv der unseligen Tat in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen, die durch die heutige wirtschaftliche Krise entstanden sind.

Gelsenkirchen, 11. Aug. **(Reichsbannertag.)** Sonnabend versammelten sich in Gelsenkirchen Tausende Reichsbannerleute zu einem westfälischen Gautag infolge des Verfassungstages. Minister Severing traf dazu in Gelsenkirchen ein. In Gegenwart des Ministers wurden auf dem Wilden-Bruch die Grenzpfähle verbrannt. Danach fand im großen Saale der neuen Ausstellungshalle eine Zusammenkunft der geladenen Gäste, der Vertreter der Behörden und Organisationen statt, bei der Minister Severing eine längere Rede über die innen- und außenpolitische Lage hielt, die nach seiner Ansicht durchaus nicht als optimistisch anzusehen sei. Er ging des Näheren auf die Schneidemühler Affaire ein und stellte fest, daß es sein Wunsch gewesen sei, die Ausgewiesenen nicht in Baracken unterzubringen, sondern sie in den Provinzen zu verteilen und ihnen so Wohnung und Beschäftigung zu geben. Am zweiten Tage vereinigten sich etwa 15 000 Reichsbannerleute in der großen Ausstellungshalle. Minister Severing richtete an die Erschienenen eine Ansprache, Am Nachmittag fand ein großer Festzug durch die Stadt statt.

Buer, 11. Aug. **(Grubenbrand auf der Schachtanlage Bergmannsglück.)** Auf der Schachtanlage Bergmannsglück der staatlichen Bergwerksinspektion III in Buer brach das Feuer eines schon seit einiger Zeit brennenden Flözes in der Nacht vom Sonntag zum Montan die Absperrwandungen durch und verbreitete sich mit größter Schnelligkeit und starker Rauchentwickelung im Abbaurevier. Die gestrige Morgenschicht mußte nach kurzer Zeit wieder ausfahren. Die Belegschaft der Mittags- und Nachtschicht konnte nicht einfahren. Ueber den Umfang des unterirdischen Feuers wurden von der Bergwerksverwaltung noch keine näheren Angaben gemacht. Die Grubenfeuerwehren der benachbarten Schachtanlagen Westerholt und Scholten sind zur Hilfeleistung herangezogen worden. Menschenleben sind bisher nicht gefährdet.

Duisburg, 11 Aug. **(Zusammenbruch infolge Bodensenkung.)** Im Gebiet der Bodensenkungen an der Ecke der Neander- und Andreas-Hofer-Straße stürzten die dort gelegenen Schanzenbauten des alten Thomashofes in Stockum plötzlich mit großem Krach in sich zusammen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Häuser in der Umgebung zeigen starke Risse.

Duisburg, 11. August. **(Pockenverdächtig.)** Eine Frau aus der Talbahnstraße in Meiderich wurde als angeblich grippeerkrankt in das Kaiser-Wilhelm-Hospital eingeliefert. Dort wurden pockenverdächtige Erkrankungen festegestellt und die Kranke wurde zum Schutz gegen weitere Ansteckung isoliert; ebenso auch drei Schwestern, die sie gepflegt hatten. Der Kreisarzt konnte dann feststellen, daß es sich hier nur um sogen. unechte Pocken handelt. Die Absperrmaßnahmen werden voraussichtlich nach einigen Tagen wieder aufgehoben werden können.

Düsseldorf, 11. Aug. **Ein geradezu drakonisches Urteil** fällte hier das französische Kriegsgericht. In Düsseldorf wurde in diesen Tagen der sogenannte Wikingprozeß verhandelt. Es hatten sich etwa 60 Deutsche vor dem französischen Gewalthaber zu verantworten unter der Beschuldigung, dem im besetzten Gebiet verbotenen Wikingbund angehört zu haben, bezw. diesen Bund unter dem Namen „Theaterverein Frohsinn 1922" weitergeführt zu haben. Das französische Kriegsgericht fällte Strafen von drei Jahren bis zu drei Monaten Gefängnis. Die Mehrzahl der Angeklagten sitzt seit dem 9. Februar in Untersuchungshaft. Im Laufe des Prozesses wurde festgestellt, daß in der gleichen Angelegenheit im April dieses Jahres weitere Verhaftungen erfolgen sollten; jedoch durch Verfügung des Armeeoberkommandos wurden diese Verhaftungen nicht ausgeführt.

Niederfels (Reg.-Bez. Düsseldorf), 11. Aug. **(Schweres Automobilunglück.)** Auf der Landstraße zwischen Nieder- und Oberfels fuhr ein neues mit vier Personen besetztes Auto mit solcher Geschwindigkeit gegen einen Telegraphenmast, daß das Auto völlig zertrümmert wurde. Die Tochter des Autobesitzers starb nach den erlittenen Verletzungen, ein anderes Mädchen trug Arm- und Beinbrüche davon. Der Fahrer selbst wurde ebenfalls tödlich verletzt. Der vierte Insasse kam mit leichteren Verletzungen davon. Wahrscheinlich liegt leichtsinniges, zu schnelles Fahren vor.

Bonn, 8. Aug. **Nach 11jähriger Gefangenschaft** kehrte vor kurzem der Bildhauer Cons aus russischer Gefangenschaft hierher zurück. Er war am 14. Aug. 1914 in Rußland verwundet worden und wurde nach Wiederherstellung zu Arbeiten verwendet. Nach mehrfachen vergeblichen Fluchtversuchen gelang es ihm und drei anderen Gefangenen, in diesem Jahr zu fliehen. Einer von ihnen starb auf dem Wege in die Heimat.

Mainz, 10. Aug. **(Der Mainzer Dom gefährdet.)** Der altehrwürdige Dom, zu dessen Erhaltung erst kürzlich größere Arbeiten durchgeführt wurden, ist damit auf die Dauer noch nicht gesichert. Hessischen Landtagsabgeordneten, die den Dom besichtigten, hielt Dombaumeister Prof. Becker Vortrag über den Befund der Bodenuntersuchung. Der Untergrund rings um das Bauwerk herum sei nicht genügend bausicher, so daß, um ein Auftreten neuer Bruchstellen zu verhüten, der Dom vollständig unterfangen werden müsse.

Deidesheim, 8. Aug. **(Eine originelle Genugtuung.)** Eine Beleidigungsklage hier endete damit, daß der Beklagte sich verpflichten mußte, auf seine Kosten für sämtliche Schulkinder Brezeln backen zu lassen. Die Brezeln sollen bei Beginn des Unterrichts nach den Sommerferien an die Kinder verteilt werden.

Eckener zur Polarforschung.

Vor Pressevertretern machte der Leiter des Luftschiffbaues Zeppelin, Dr. Eckener, Mitteilungen über den Plan einer Luftschiff-Expedition nach dem Polargebiet.

Dr. Eckener, dem der Glaube an Deutschland und an das weitere Gelingen seines großen Werkes im besonderen aus den Augen spricht, führte mit großer Ueberzeugung etwa folgendes aus:

Der deutsche Luftschiffbau nach den Plänen des verstorbenen Grafen Zeppelin, der ein absolut deutsches, einzig dastehendes geistiges Eigentum bedeutet und für die Zukunft der Welt und die Verbindung der Völker untereinander eine Bedeutung besitzt, die die wenigsten Menschen heute schon richtig einzuschätzen wissen, befindet sich heute in der Gefahr, durch das bekannte Bauverbot der Entente möglicherweise zum Erliegen zu kommen. Es ist Pflicht jedes Deutschen, diese Tatsache als eine nationale Gefahr zu empfinden und die beteiligten Stellen zu unterstützen und dieser Gefahr entgegenzuwirken.

Dr. Eckener wies darauf hin, daß seine berühmte Fahrt mit dem Z. R. 3 nach Amerika im vorigen Herbst bei allem großen Anklang und aller Bewunderung, die die ganze Welt dieser Leistung zollte, leider, wie es heute scheine, doch nicht durchschlagend gewirkt habe, um die Wichtigkeit eines Zeppelinbaues für die allgemeine Kultur deutlich darzulegen. Er erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß er seinerzeit den Amerikanern angeboten habe, die Fahrt zwischen Europa und Amerika vor der Ablieferung öfter zu wiederholen, um damit die technische Vollendung des deutschen Luftschiffbaues noch gründlicher aller Welt zu beweisen. Dieser Vorschlag wurde leider damals abgelehnt. Nun schweben, wie allgemein bekannt, seit längerer Zeit die Probleme, das Zeppelin-Luftschiff zur Erforschung des Nordpols und späterhin auch zu anderen wissenschaftlichen Forschungen zu verwerten. Dr. Eckener erklärte mit einer geradezu verblüffenden Sicherheit, daß an einem Erfolg des Polarunternehmens mit einem Luftschiff absolut nicht gezweifelt werden könne. Hindernd stehe vorläufig diesem Unternehmen entgegen, daß die Botschafterkonferenz sich, obwohl es sich doch um wissenschaftliche Fragen dabei handelt, bisher noch nicht entschließen konnte, das Bauverbot für Friedrichshafen aufzuheben. Die von einigen deutschen Blättern in letzter Zeit propagierte Forderung, das Geld für den Bau eines solchen Polarluftschiffes durch eine internationale Sammlung aufzubringen, hält Dr. Eckener für ziemlich utopisch. Ein solches Verlangen würde deshalb wohl keinen Erfolg haben, weil Deutschland natürlich den größten Wert darauf legen müsse, daß ein solches Schiff deutsches Eigentum bleibt und auch vor allem in Deutschland gebaut wird, während die mitreisenden Forscher internationale Zusammensetzung haben sollen.

Sport.

Fußball.

Sportverein Kamen — Verein für Körperpflege Hamm 5:3.

Unter der umsichtigen Leitung von Herrn Schiemann-Kurl entwickelt sich sofort ein flottes Spiel, das die Kamener leicht im Vorteil sieht. Die hiesige Mannschaft zeigt großen Eifer; gilt es doch zu zeigen, daß die letzte 5:0-Niederlage in Hamm nicht verdient war. Die Bemühungen sind bald von Erfolg gekrönt. Nach 10 Minuten muß der gute Hammer Torhüter den ersten Ball passieren lassen. Ein unhaltbar eingeschossener Elfmeter bringt kurz darauf den zweiten Erfolg. Aber auch die Hammer sind nicht müßig, in schönem Zuspiel kommen sie vor Sportvereins Tor, und, ein Mißverständnis der Platzmannschaft geschickt ausnützend, stellt der halblinke Stürmer das Spiel auf 2:1. 10 Minuten später glückt sogar der Ausgleich. Kurz vor der Pause landet dann der dritte Ball im Hammer Tor, sodaß die Seiten beim Stande 3:2 gewechselt werden. Nach Wiederbeginn läßt die Schnelligkeit bedeutend nach. Sportverein erzielt noch 2 Treffer, denen die Gäste nur einen entgegensetzen können. Angenehm fiel die faire Spielweise beider Mannschaften auf; es brauchte nicht ein Strafstoß wegen unanständigen Spielens gegeben werden. Das Spiel des Sonntags gegen Sportklub Aplerbeck hatte sehr unter der Hitze zu leiden. Kamen blieb auch hier Sieger mit 2:0 Toren. Bei den zweiten Mannschaften zeigte sich die von Aplerbeck als die bessere; sie hatte 3:1 das bessere Ende für sich. — Im Laufe der Woche hat die Liga-Elf des Sportvereins zwei schwere Spiele gegen bestbekannte Gau-Liga-Mannschaften zu bestehen; sie spielt am Donnerstag, 13. August, in Dortmund gegen den Sportklub von 1895 und am Sonnabend, 15. August, in Kamen gegen den Essener Sportverein von 1899.

Leichtathletik.

Meisterschaftskämpfe der deutschen Leichtathleten in Berlin.

Am Samstag und Sonntag wurden im Berliner Stadion die deutschen Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen, die im allgemeinen ein gutes Zeugnis für die Befähigung unserer deutschen Leichtathleten ablegten, so daß sie den bekanntesten Größen der Welt ebenbürtig zur Seite gestellt werden können. Auffallend ist, daß Houben-Krefeld ohne Ruhm wieder heimkehren muß, was wohl seiner Erkrankung zuzuschreiben ist. Bei verschiedenen Meisterschaftskonkurrenzen gelang es einzelnen Teilnehmern, nur deutsche Bestleistungen zu erzielen. Die neuen deutschen leichtathletischen Meister sind in den einzelnen Kämpfen: 100 Meter: Corts-Stuttgarter Kickers 10,6 Sek. 100 Meter-Hürde: Troßbach-Berliner S. C. 14,9 Sek. (Rekord). 800 Meter: Dr. Peltzer-Preußen Stettin 1:55,2 Sek. 5000 Meter: Frandson-Oldersloe 15:20,2 Sek. 3mal 1000 Meter-Staffel: Zehlendorf 88 (Schumann, Tarnagrocki, Müller). Diskuswerfen: Einarmig. Hänchen-Pol. Berlin 42,08 Mtr. Beidarmig. Hänchen-Pol. Berlin 42,03 und 32,67 Mtr. Hochsprung: Skorzinski-Polizei-Sp.-V. Berlin 1,88 Mtr. Weitsprung: Dobermann-Marienburger S. C. Köln 7,15 Mtr. 1500 Mtr.: Dr. Peltzer-Preußen Stettin. 200 Meter: Schüller-Preußen-Krefeld. 400 Meter-Hürden: Troßbach Berliner S. C. 55 Sek. Speerwerfen: Bestermig— Dr. Lüdicke, D. S. C. Berlin 55,71 Mtr. Beidarmig: Schnurr-Athos Berlin 95,81 Mtr. 4mal 100-Meter-Staffel: Deutscher S. C. Berlin 42,2 Sek. (Rekord). 400 Meter: Schmidt-Teutonia-Berlin 49 Sek. Kugelstoßen: Bestarmig. Berchenmacher-Jahn München 13,81 Mtr. Beidarmig. Berchenmacher-Jahn München 24,63 Mtr. 10 000 Meter: Wachsmuth-Berliner S. C. 32,54 Min. Stabhochsprung: Reige-V. f. L. Neu-Isenburg.

Neue Sportstätten in Dortmund.

Die Hauptkampfbahn des neuen Stadions ist soweit fertiggestellt, daß die Planierungsarbeiten im Kampfgelände als beendet angesehen werden können. Gegenwärtig wird noch an den Terrassen und an der Zuschauertribüne gearbeitet. Auch eine zweite Kampfbahn ist bereits in der Planierung soweit vorgeschritten, daß ihre Fertigstellung nur noch einige Tage dauern wird. Es werden nunmehr die Erdmassen für die Anlage des Schwimmbassins ausgehoben und ein neuer 45 Meter breiter Zufahrtsweg ausgebaut, der in dieser Ausdehnung bis etwa oberhalb der noch anzusetzenden Rennbahn weitergeführt wird, um sich von da in zwei Arme zu teilen. Von hier führt der eine unterhalb des Südwestfriedhofes, der andere in die Nähe der Eisenbahnbrücke auf die Baroper Landstraße.

Auch die von der Westfalenhalle A.-G. errichtete Sporthalle geht ihrer Vollendung entgegen. Diese Anlage ist als Wintersportstätte in Ausmaßen gedacht, wie sie bisher in Deutschland noch nicht zur Ausführung gelangten. Die Sporthalle soll in erster Linie dem Berufs- und Amateursport dienen, daneben jedoch zu Aufführungen jeder Art und zu Ausstellungen verwendet werden. Die Arena enthält etwa 6000 amphitheatralisch angeordnete Sitzplätze, eine 200 Meter Radrennbahn und feste Stallungen für 150 Pferde mit einer besonderen Reitbahn. Das Gelände der Halle ist neuerdings erweitert durch die Erwerbung des Hauses Hohe-Straße 167, in dem eine Wirtschaft betrieben wird. Die Besitzung wurde von der Löwenbrauerei für 100 000 Mark von der Westfalenhalle-A.-G. erworben.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Donnerstag, den 13. August 1925.

2,00—3,00 Uhr nachm.: Konzert des Rundfunkorchester unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Auber: Das eherne Pferd. 2. Beethoven: Romanze F-Dur. 3. Kienzl: Aus der Oper: Der Evangelimann. 4. d'Albert: Fantasie aus der Oper „Tiefland". 5. Elgar: Liebesgruß. 6. Waghalter: Florientinisches Intermezzo.

8,00 Uhr abends Vortrag von der Jugendherberge, Zweigausschuß Sauerland, Iserlohn i W.: „Lotterie und die Jugendherbergen".

8,15—9,10 Uhr abends Klavierabend Chopin. Teophil Demetriesku-Berlin. 1. Ballade G-moll, op 23. 2. Sonate H-Moll, op. 58; a) Allegro, b) Scherzo, c) Largo, d) Finale — Presto ma non tanto. 3. Acht Etuden: a) C-Dur, b) Es-Dur, c) A-Moll, d) E-Dur, e) Ges-Dur, f) As-Dur, g) Gis-Moll, h) C-Moll. 4. Polonaise As-Dur, op. 53.

9,15—9,45 Uhr abends: Zum Gedenken Lenaus, geb. 13. Aug. 1802. Rezitation: Hilde Sander-Dortmund. 1. Wanderung im Gebirge. 2. Die Waldkapelle. 3. An meine Guitarre. 4. Einem Knaben. 5. Die Drei. 6. Der offene Schrank. 7. Der Seelenkranke. 8. Wunsch. 9. Mein Türkenkopf. 10. Frage nicht.

9,50—10,30 Uhr abends Streichmusik des Rundfunkorchesters unter Kapellmeister Nebe. 1. Brandts-Buys: a) Trauer, b) Ergebung. 2. Schönberg: Verklärte Nacht. 3. Grieg: a) Herzwunden, b) Letzter Frühling. 4. Grieg: Zwei Melodien.

10,35—11,00 Uhr abends: „Allerlei Niedliches". 1. Kürzfeld: Froschparade. 2. Kämpfert: Maskenzug. 3. Jessel: Nußknacker. 4. Linke: Backfischparade. 5. Jessel: Der Rose Hochzeitszug. 6. Oscheit: Puppenparade. 7. Noak: Heinzelmännchens Wachtparade. 8. Zimmer: Liliputanergarde. 9 Yosithomo: Japanische Puppenspiele. 10. Fink: Schattenspiele.

Der Beginn des Programms wird durch 2 Gongschläge angezeigt, während des Programms bedeutet die Anzahl der Gongschläge die Minutendauer der Pausen.

Das Denkmal.

Skizze von Helene Hirsch-Brinn.

Da kam einer die ziemlich steile Landstraße daher. Er sah aus wie ein Schulmeisterlein zu seinen Lieben, Gelichter, Da schwannte Fei

Nun ging die Sonne unter und schickte zum letzten Male am heutigen Tage ihre Strahlen in das Gebälg. Siegreich bahnten sie sich einen Weg durch Geäst und Laubwerk und huldigten abschiednehmend über die niedrigen

alten Sprichwort gemäß — mit dieser die junge Dame meinte und nicht das weitem gehört hätte.

Da sprang das trifiert in die Höhe. „Ade, ihr Lieben, gelichter, das muß sein!"

Und dann kam man auf das erwähnte Fei Er schüttelte jedem die Hand und drückte

N S U

2 PS leistet 6,5 PS
4 PS leistet 11 PS
6 PS leistet 14 PS
8 PS leistet 16 PS

Nur eine solch außergewöhnliche Kraftreserve und Zugkraft des Motors verbunden mit unverwüstlicher Bauart kann bei großen Tourenfahrten u. in der täglichen Fahrpraxis den Motorradfahrer auf die Dauer befriedigen. **Sehen Sie nicht allein auf Höchstgeschwindigkeiten** die über kurz od. lang Nerven u. Geldbeutel beanspruchen

Gut und billig fahren Sie

allein oder zu zweien über Berg und Tal in Sonnenschein und Regen nur mit dem seit 25 Jahren bestbewährten NSU-Motorrad, Das sagen nicht wir sondern tausende von Besitzern aus Fach- und Laienkreisen.

Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm.



2657

Billigste Preisstellung
durch die NSU-Vertretung:

Paul Bante, Unna i. W.

Massenerstr. 1 u. 2. **Telephon Nr. 743.**

Reklame-Angebot

Herren-Hosen	von	5.25 an.
Einsatz-Hemden		1.95
Damen-Strümpfe		0.75
Damen-Blusen		2.95
Kostüm-Röcke		2.95
Wasch-Kleider		3.95

Auf alle Sommerwaren vergüte 10%

Kaufh. Lorig

Kamen, Weststr. 26. 2694

Wir empfehlen!

Prima Salatöl		Ltr. 1.10
„ Margarine		Pfd. von 54 Pfg. an.
„ Zucker gr.		Pfd. 0.38
„ Schweineschmalz		„ 0.95
„ dick, fetten Speck		„ 1.10
„ neues Sauerkraut		„ 0.25
„ Bruchreis		„ 0.19
„ Vollreis		„ 0.23
„ Kornkaffee	(frisch geröstet)	„ 0.28
„ Guatemala-Kaffee	(frisch geröstet).	„
2695		Pfund 3.60

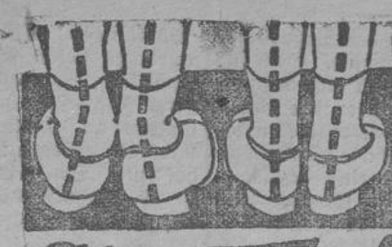
Gebr. Sirringhaus.

In meiner Abtlg.

Kleineisenbau

werden sämtliche Schmiede- und Schlosser-Arbeiten wie schmiedeeiserne Treppen, schmiedeeiserne Fenster, Tore und Gitter, Balkenanker, Torhaken u.s.w. angefertigt. Lieferung von Trägern jeder Art.

P. G. Schäffer,
Maschinen- und Eisenbau
Kamen, Heerenerstr. 43.
Telephon 47. 2534



Stechen im Ballenteil und Ferse, Ziehen und rheumatismusartige Schmerzen, Brennen der Fußsohle, Senkfuß, Knick- u. Spreizfuß, Wadenkrampf, Hammerzehen, Fußgeschwulst, hartnäckige Hühneraugen, schwache Gelenke, rasche, vorzeitige Ermüdung, Neuralgie.

Die Füßchen Ihres Kindes

tragen bereits jetzt das Leiden, das Ihnen Schmerzen bereitet, verborgen in sich.

Elternpflicht

ists, jetzt rechtzeitige Maßnahmen zu ergreifen, um dem Fußleiden vorzubeugen

Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System

hat als wichtigsten Punkt sich die gewissenhafte Untersuchung und Aufklärung des Publikums hinsichtlich der Entstehungs-Ursachen, der sicheren und dauernden Behebung und nicht zuletzt Vorbeugung der Leiden nach wissenschaftlichen Prinzipien zur Aufgabe gemacht, welche durch das Zusammenarbeiten von Aerzten und Schuhfachleuten intensiv gefördert wird.

Die Hellbehelfe werden der besonderen Eigenheit jedes einzelnen Fußes individuell angepaßt und als ideale Heil- und Vorbeugungsmittel in allen Fällen anerkannt

Kostenlos

steht Ihnen in der Zeit vom **13.—15. 8.** in unserem Geschäftslokal ein

Arzt

der Deutschen Scholl-Werke G. m. b. H., Frankfurt a. M. zur gewissenhaften und sachgemässen, für Sie unverbindlichen Beratung und Untersuchung zur Verfügung. 2665

Scholl's Fuss-Pflege-System

Schuhhaus Friedr. Budde

Kamen i. W., Weststrasse 88.

Zentral-Verband der Invaliden u. Witwen Deutschlands aller Berufe,

Ortsgruppe Kamen.

Donnerstag, den 13. 8. 1925, nachm. 4 Uhr

Versammlung

bei Wirt Starke, Westentor.

Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Erscheint in Massen. 2693

Der provisor. Vorstand.

Eine Dame

welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Germania-Drogerie H. Jacobi.
Löwen-Drogerie Willy Klinkmann.
Drogerie H. P. Thiel. 2571

Internationale Mädchenhändler an der Arbeit.

3000 Mädchen und Frauen spurlos verschwunden.

Der Kampf gegen die Mädchenhändler durch 4000 Kriminalbeamte.

2696

Näheres morgen an dieser Stelle.

Tapeten

größte Auswahl für alle Räume.
Wandstoffe, Linkrusta, Farben, Lacke, Pinsel
Tisch-Linoleum
empfehlen stets billig

Gebrüder Scheele Hamm (Westf.)

Gr. Weststr. 24. Fernruf 623.

2391

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß in Arnsberg hat unterm 3. Juni ds. Js. die Weitererhebung einer **Wertzuwachssteuer** nach der vom Kreisausschuß am 23. Juni 1921 erlassenen Steuerordnung genehmigt. Der Herr Oberpräsident in Münster hat am 14. Juli zur Ordnung die Zustimmung erteilt.

Steuerordnungen sind auf Zimmer 11 des Kreishauses gegen Zahlung einer Gebühr von 1 Rm. zu haben und können auch bei den Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises eingesehen werden. 2690

Hamm (Westf.), den 6. August 1925.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.: Dr. Röhm, Regierungsassessor.

Aufgebot.

Die Witwe Heinrich Droste, Wilhelmine geb. Klothmann, aus Heeren-Werwe, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers der im Grundbuch von Werwe, Bd. IV Bl. Nr. 65, Abt. III Nr. 2 für den Ackersmann Ludwig Dietrich Friedrich Wilhelm Christian in Höhe von 60 Talern eingetragenen Grundstücke beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

1. Dezember 1925, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Kamen, den 5. August 1925.

2689 **Amtsgericht.**

Original-Fleischhauer

zu Fabrikpreisen. 2687

Hermann Timmering,
Kamen, Telephon Nr. 366.

Ein 2679

Kindersitz- u. Liegewagen

fast neu, zu verkaufen.

Bergkamen, Schützenheide.

---

6 Wochen alte 2697

Ferkel

zu verkaufen.

Bahnhofstraße 4.

Erfolgreiche Behandlung aller

Krankheiten

durch 2691
Homöopathie - Naturheilkunde.
R. P. Conrad.
Sprechstunden: jeden Donnerstag von 9—1 Uhr, Kamen, Markt 6.

Suche für sofort einen kräftigen 2688

Lehrjungen

Sohn achtbarer Eltern.

Gustav Wesselowsky,
Metzgermeister, Oststraße 25.

Zimmer

zu vermieten, mit oder ohne Pension. 2686

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerung!

Donnerstag, d. 13. Aug. 1925, vorm. 9 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder in Kamen, am Markt 2692

44 Kisten Zigarren, 1 Sofatisch, 1 Serviertisch, 1 Büfett, 1 Küchenbüfett, 1 Sofa mit Wachstuchbezug, **1 Sofa** mit Plüschbezug, **1 Trumeaux-Spiegel** mit Konsole und **1 Dogcart**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Schultebrancks,
Gerichtsvollzieher kr. A. i. Kamen.

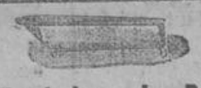
Fritz Mielert

„Das schöne Westfalen"

3 Bände 10.— Mark

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Für jeden ein Bad

schafft meine Ia. verzinkte **Volksbadewanne.**
Einfach, billig, wenig Raum erfordernd. 2606

Carl Müller, Kamen.

Moderne Augengläser

kostenlose Sehprüfung.

Brillen, Klemmer und alle optischen Artikel.

J. Kupperschlag

Uhrmacher — Optiker

Lieferant der Orts- und Land-Krankenkasse Kamen. 2566

P. G. Schäffer

Maschinenfabrik
Kamen,
Heerenerstr. 43 — Telephon 47
übernimmt
Reparaturen an Automobilen sowie Lastwagen jeder Art.
Die Reparatur-Abteilung untersteht einem erstklassigen, fachmännischen Ingenieur. 2533

Anzeigen

in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg



Ist in den verschiedensten Preislagen erhältlich in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.